

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

18.9.1928 (No. 258)

gerichtet war, wurde am Tage der Abnahme durch das städtische Hochbauamt in Trier von den Franzosen beschlagnahmt, und als Parkplatz für Autos und Kraftwagen hergerichtet. In den Sälen und Zimmern wurden die Veranlassungen vielfach durch eingedrückte Posterscheiben gelegt. Die aus den Unterhöhlen entfernten Säule wurden im Keller und auf den Speichern untergestellt. Am 17. September soll das Abteigebäude wieder den deutschen Behörden übergeben werden. Mit dem Unterricht hofft man dann mit 3 Wochen Verspätung am 26. September beginnen zu können. Außer dem Abteigebäude wurde auch das Zivillafino beschlagnahmt und im Rathaus wurden Räume für Bürozwede belegt. Eine Stadtverordnetenversammlung mußte infolgedessen in einer Wirtschaft abgehalten werden. Besonders störend wirkte sich in den engen Straßen Brülls der gewaltige Durchgangsverkehr aus. Viel Straßen wurden zu Eisenbahnstraßen gemacht. An allen Ecken standen französische Verkehrsposten mit der roten Fahne. Solsfuhrwerke, die zwecks Verladung zum Bahnhof wollten, mußten sich erst bei der französischen Kommandantur eine Bescheinigung besorgen, um Durchfahrt zum Bahnhof zu bekommen. Auch Telefonleitungen waren beschlagnahmt, so daß der private Geschäftsverkehr vielfach behindert und die Gespräche umgeleitet werden mußten. Die Entschädigungen, die für die Zwangsquartierungen gezahlt werden, stehen in gar keinem Verhältnis zu den Kosten, die mit der Einquartierung verbunden sind. Es ist auch in mehreren Gemeinden vorgekommen, daß Truppen spät abends einquartiert wurden oder sich selbst einquartierten und am frühen Morgen weitermarschierten, ohne überhaupt Quartierzettel zurückzulassen. Die sogenannten „Wohlbewahrungszertifikate“ wurden überall in französischer Sprache vorgelegt, aber die Unterschriften wurden in den meisten Fällen, weil von deutscher Seite durch die Presse rechtzeitig davor gewarnt war, verworfen. Wie lächerlich gering die Summen sind, die für Einquartierung gezahlt werden, ergibt folgende Aufstellung. Es werden gezahlt für einen General 1.20 Mk., für einen Stabschef 0.90 Mk., für einen Feldwebel 0.45 Mk., für einen Sergeanten 0.38 Mk., für einen Unteroffizier in Privatquartier 0.30 Mk., für Pferde 0.10 Mk. Massenquartiere werden bei der Festlegung der Vergütungssumme abgezählt.

Daß für dieses Geld nicht einmal das elektrische Licht, geschweige denn Bettwäsche etc. gestellt werden kann, dürfte jedem Deutschen einleuchtend sein. Da wird man es verstehen, wenn in diesen Tagen aus dem Mandatgebiet ein Ruf nach Berlin gerichtet wurde, damit von dort aus etwas geschieht, um den Bewohnern des besetzten Gebietes, insbesondere auch den Städten und Dörfern, die die Hauptlast zu tragen hatten, die erlittenen Verluste und entstandenen Schäden wenigstens einigermaßen von deutscher Seite wieder gutgemacht werden.

Wie stark manche Ortschaften belegt waren, dafür hier nur einige Beispiele: Silesheim (1400 bis 1500 Einwohner) hatte eine Besatzung von 600 Mann, 2 Generalen, 61 Offizieren, 120 Pferde, 9 Büchsen und 7 Kühen; Bürgel (Bürgermeisterei Liffendorf) 179 Mann und 167 Pferde; Feußdorf 300 Mann, 300 Pferde; Jünkerath 11 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 79 Mann; Liffendorf 8 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 200 Mann, 250 Pferde; Oberbettingen 12 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 241 Mann; Liffingen 150 Mann, 150 Pferde; Gerolstein war mit englischer Kavallerie belegt und hat heute noch eine Fliegertruppe von 50 bis 60 Mann.

Die Pariser Zeitungen waren in den Mandatberichten ihrer Sonderkorrespondenten, die die Truppen begleiteten und mit Offiziersrang auf Quartiersweihen untergebracht waren, mit Meldungen angefüllt über jubelnden Empfang der Truppen durch deutsche Bevölkerung. Der Betit Parisien brachte u. a. Bilder aus dem Mandatgebiet, auf denen man deutsche Kinder mit französischen und englischen Soldaten sah. Eines dieser Bilder wurde in Brim aufgenommen und das ist sehr reich für das Zustandekommen solcher Bilder. Man hatte in der Stadt in einem Laden für 85 Pf. Bonbons gekauft und die herumstehenden Kinder zusammengerufen. Man verteilte die Bonbons und dazu Wurst und Brot und photographierte dann die Gruppe, um so den Beweis zu erbringen, wie überglücklich die deutsche Bevölkerung im besetzten Gebiet die Besatzungstruppen empfängt. Daß derartige Bilder natürlich in feiner Weise dem tatsächlichen Verhältnis der Zivilbevölkerung gegenüber den Mandatstruppen gerecht werden, darüber brauchen wir hier kein Wort zu verlieren. Die deutsche Bevölkerung hat sich überall sehr korrekt und zurückhaltend benommen. Man hörte immer wieder die Ausrufung, wir wollen mit den Soldaten nichts zu tun haben. Wo man konnte, ging man den Mandatstruppen aus dem Wege. Ja, die Anbiederungsversuche wies man mit Entrüstung zurück. Die Beteiligung englischer Truppen an den Mandatstruppen löste überall Empörung aus.

Der Berichterstatter des Betit Parisien, muß einen etwas komischen Eindruck von der Eifel bekommen haben, wenn er beispielsweise schreibt: Die Eifel ist für Deutschland, was Sibirien für Rußland. In den Straßen entlang findet man nur Obstbäume, deren

Äpfel nicht dieser sind, als bei uns die Bläumen.

Wir glauben, wir können es den französischen Lesern der Pariser Zeitungen gestiftet überlassen, sich an den dicken Bläumen zu freuen, die ihnen von den Mandatberichterstellern serviert worden sind. Wir im besetzten Gebiet, und ganz besonders die Bevölkerung in den Mandatgebieten, wissen, was es heißt, 10 Jahre eine fremde Besatzung ertragen und 10 Jahre nach Friedensschluß im Zeichen des Kelloggpaktes einem Kriegsspiel fremder Truppen auf deutschen Boden zusehen zu müssen. Möge auch die übrige Welt die Wahrheit erfahren und das rechte Bild von dem Kriegsschauspiel bekommen, wie es uns dargeboten wurde und wie wir es über uns ergehen lassen mußten.

Die französisch-englischen Herbstmanöver sind zu Ende, in Genf aber verhandelt man über die Frage der Rheinlandräumung. Der Völkerbund hatte klug gehandelt, wenn er eine Kommission in das Mandatgebiet entsandt hätte, um sich an Ort und Stelle

dabon zu überzeugen, was wir hier im besetzten Gebiete hier in diesen Tagen über uns ergehen lassen mußten. Vielleicht käme man dann schneller zu der Ueberzeugung, daß die Besetzung deutschen Landes 10 Jahre nach Friedensschluß und im Zeichen des Völkerbundes und des Kelloggpaktes ein Übel ist. Aber eines mögen sich auch unsere Unterhändler in Genf gesagt sein lassen: Wir hier im besetzten Gebiet verfolgen mit Spannung die Räumungsverhandlungen, aber wenn Frankreich und England mit unserer Freiheit Schächer treiben und dem deutschen Volk neue finanzielle Opfer auferlegen wollen, dann tragen auch wir in der dritten Zone die Schmach und Last einer fremden Besatzung noch weiter und harren in Treue und Aufrichtigkeit auf den Tag, wo man uns unsere Freiheit wiederzugeben muß, ohne daß man dem deutschen Volk neue Opfer aufbürdet. Mag dann die Enttäuschung auch groß sein, unsere Liebe und Treue zu Deutschland ist größer und stärker und wird eines Tages den Sieg davontragen.

Der Reichspräsident in Oberschlesien

Einweihung des Kinderkrankenhauses in Hindenburg / Die begeisterte Aufnahme in Gleiwitz

Hindenburg, 17. Sept. Reichspräsident v. Hindenburg traf heute vormittag hier ein, um die Einweihung des neuen Kinderkrankenhauses vorzunehmen. Er wurde von Oberbürgermeister Lukaschek mit einer Ansprache begrüßt.

Der Reichspräsident antwortete mit einer Ansprache, in der er unter anderem folgendes ausführte:

„Die Sorge für das heranwachsende Geschlecht, das Träger der deutschen Zukunft sein wird, ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Nation. Die Heranziehung und Erhaltung einer gesunden Jugend muß Gegenstand der besonderen Sorge und gemeinsamen Arbeit von Reich, Staat und Gemeinden sein. In verstärktem Maße muß diese Fürsorge im dicht bevölkerten Industriegebiet herrschen, in Städten mit Wirtschaftsknoten und Wohnungselend, wo infolge ungünstiger Verhältnisse wie hier der Prozentsatz der Todesfälle von Kindern stark gestiegen ist und der heranwachsenden Jugend die Gefahr der Verelendung droht. Ich begrüße es daher dankbar, daß die Stadt Hindenburg — unterstützt von Preußen wie vom Reich — so entschlossen an die Abheilung dieser Noth herantritt, und es ist mir eine lebhaft Genugtuung, daß mein erster Besuch in Schlesien der Baustätte dieses Kinderkrankenhauses gilt, das berufen ist, die Kindersterblichkeit dieser geburtsreichen Stadt zu mindern und der Not des Kindes zu steuern. Möge das Unternehmen, dessen Grundstein wir heute legen, recht viele Nachfolger im ganzen ober-schlesischen Industriegebiet und darüber hinaus in allen Städten, wo das Kind gefährdet ist, finden, und möge Segen von hier ausgehen für das kommende Geschlecht.“

So lege ich den Grundstein zu diesem Hause mit dem Wunsch, daß in ihm stets ein liebevoller Geist menschenfreundlicher Pflege herrsche, daß hier ein gesundes neues Geschlecht heranwache und daß der Stadt Hindenburg selbst eine glückliche Zukunft beschieden sei.“

Nach guter Fahrt, begünstigt von schönstem Herbstwetter, traf der Reichspräsident gegen 1 Uhr von Buthen kommend, in Gleiwitz ein. Auf der ganzen Fahrt waren die Landstrassen von Vereinen, Feuerwehren, Schulen, Selbstschutzorganisationen, Schützengilden und Bergknappen in ihrem reichem Tracht entzückt, die dem Reichspräsidenten mit lebhaftem Hochrufen zujubelten. In Stubendorf unterbrach der Reichspräsident die Fahrt für wenige Minuten, um die vor einigen Tagen 100 Jahre alt gewordene Frau Bialas zu begrüßen und beglückwünschen. In Groß-Strehlitz ließ sich der Reichspräsident dem General Höfer, dem Führer des ober-schlesischen Selbstschutzes während des polnischen Aufstandes, und Generalleutnant von Hülsen, der ebenfalls dem Selbstschutz angehört, vorstellen. Nach seiner Ankunft in Gleiwitz machte der Reichspräsident zunächst eine Rundfahrt durch die Stadt, die im „Haus Oberschlesien“ endete. Hier wurde der Reichspräsident mit dem Chor „Macht

auf“ aus den „Meisterfingern“ empfangen. Darauf schrieb sich der Reichspräsident in die goldenen Bücher der Städte Gleiwitz und Buthen ein. Bei dem darauf folgenden Frühstück rißte Oberbürgermeister Dr. Geißler-Gleiwitz namens der drei Industriestädte Buthen, Gleiwitz und Hindenburg an ihren Ehrenbürger, den Reichspräsidenten, Worte herzlicher Begrüßung und gab eine Schilderung der Folgen der unglücklichen Grenzziehung.

Darauf spielte die Kapelle des Deutschen Landlied, das von der Teilnehmerenschaft begeistert mitgesungen wurde.

Sodann ergriff Landrat Urbanek namens der durchfahrenden Landkreise das Wort zu einer Begrüßungsansprache, auf die der Reichspräsident mit einer Rede antwortete, der wir folgendes entnehmen:

„Wie kein anderer Teil Deutschlands ist diese Südoestecke des Reichs durch den Versailler Vertrag und den allen Deutschen unverständlichen Genfer Spruch vom 20. Oktober 1921 betroffen worden. Wichtiges und unentbehrliches Sinterland ist den drei Industriestädten, die ich heute besuchte, entziffen worden; zusammengehörige Unternehmungen, die hier ihren einheitlichen Mittelpunkt hatten, wurden willkürlich zerschnitten und dadurch aufs schwerste in ihrem Bestande erschüttert, die Verkehrswege, die diese Städte untereinander und mit den benachbarten Produktionsstätten verbunden, unterbrochen und zerrissen. Wirtschaftliche Schwierigkeiten und soziale Noth waren die Folgen dieser Lösung. Dennoch ist dies hart geprißte Gebiet und seine Bevölkerung ohne Unterbruch der Partei und des Berufs auch in der schwersten Nothzeit niemals in seiner Treue zum großen deutschen Vaterlande wankend geworden; es hat diese Treue — und das möchte ich im Namen des Reichs mit dem Gefühl herzlichster Dankbarkeit und aufrichtiger Anerkennung hier erneut aussprechen — mehr als einmal in mannhafter Tat bewiesen. In unerlöschlichem Vertrauen auf die Zukunft sind Sie, meine Herren, an das große Werk des Wiederaufbaus gegangen, das hier mit ganz besonderen Schwierigkeiten verbunden war. Noch sind die Noth und die Schwierigkeiten nicht behoben, unter denen dieses Industriegebiet im besonderen leidet; Jahre weiterer harter Arbeit werden notwendig sein, ehe es wieder die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Blüte erlangt, die es vor der Bereicherung durch jenen Wuchtspruch hatte. Aber eins dürfen wir auch heute schon sagen: Die Grundlagen für die Erhaltung und den Ausbau des uns verbliebenen Teiles von Oberschlesien sind durch die harte und zähe Arbeit aller, die hier mit Kopf und Hand schaffen, gelegt, und es wird eine nationale Aufgabe Deutschlands sein, auf dieser Grundlage aus diesem Lande wieder das fröhliche und gesunde industrielle Wirtschaftsgebiet des Ostens werden zu lassen. Daß dies bald Wirklichkeit werden möge, ist mein sehnsüchtiger Wunsch. Ich erbeue mein Glas und trinke auf eine neue Blüte und auf eine glückliche Zukunft dieses Industriegebietes!“

Eine schweizerische Note über den Zwischenfall von Campione

Bern, 7. Sept. Der Vorsteher des politischen Departements hat dem Bundesrat einen weiteren Bericht über die Angelegenheit von Campione erstattet. Der Bundesrat hat die Fassung einer diplomatischen Note fertiggestellt, die der italienischen Regierung ohne Verzug durch die schweizerische Gesandtschaft in Rom übermittelt werden wird. Gemäß dem diplomatischen Brauch kann der Inhalt der Note erst nach ihrer Ueberreichung an die italienische Regierung bekanntgegeben werden. Der Bundesrat wird überdies Gelegenheit haben, sich bei der Beantwortung der angefügten Interpellation über die Angelegenheit auszusprechen.

Aufgrund einer von der Bundesanwaltschaft in Verbindung mit den Tessiner Polizeibehörden durchgeführten Untersuchung, aus der sich ergibt, daß die italienischen Staatsangehörigen Roberto Santoro aus Rom, Vertreter der Inzerentfirma Annunzio Sciarra, M. G. Lugano, wohnhaft in Bern, und Bernini Angelo aus Mailand, Kabalarbeiter, wohnhaft in Melide, auf schweizerischem Gebiet als Agenten der italienischen Polizei über Schweizer sowie Italiener und andere Ausländer Erkundigungen einogen und Beobachtungen mitgeteilt haben und durch diese Verletzungen die Gebietshoheit und die äußere und innere Sicherheit der Eidgenossenschaft gefährdet haben, hat der Bundesrat am Montag beschlossen, in Anwendung von Art. 70 der Bundesverfassung Besatzung und Vernichtung des Gebietes her Schweiz auszusprechen.

Vorläufig kein Aufstieg des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 17. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des W.F.) Auch am heutigen Montag morgen gab es in Friedrichshafen eine Enttäuschung. Das Luftschiff wird auch heute noch nicht aufsteigen. Die erste Probefahrt ist wieder verschoben worden. Das Wetter hat sich nämlich erneut verschlechtert. Es regnet in Friedrichshafen, und wenn auch der Regen keine Bedeutung hat, umso mehr der Wind, von dem der Regen begleitet ist. Vom Reichsverkehrsministerium ist inzwischen die generelle Genehmigung für Fahrten mit Benzin als Betriebsstoff eingelaufen. Dr. Eckener erklärte dem Berichterstatter des W.F., daß er den heutigen Tag dazu benutzen wolle, gewisse technische Fragen dem Reichsverkehrsministerium und der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt gegenüber zu klären. Er ist überzeugt, daß dann auch die Genehmigung für Fahrten mit dem neuen Triebwerk erteilt werden wird, zumal die Zeppelingeellschaft bereits vorher so viel Versuche mit dem neuen Betriebsstoff gemacht hat, daß der Antrieb des Luftschiffes mit ihm nach Auffassung der Sachleute der Zeppelin-Gesellschaft sogar sehr viel sicherer ist als mit Benzin. Für die ersten Fahrten war allerdings Benzin sowieso vorgesehen, da bekanntlich das Triebgas noch nicht in ausreichendem Maß vorhanden ist und deshalb für die großen Fahrten aufgespart werden soll. Dr. Eckener hofft jedenfalls, im Laufe des heutigen Tages alle Schwierigkeiten zu klären, die mit den amtlichen Zulassungsverfahren noch bestehen. Er gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Haltung der Berliner Stellen selbst das Bestreben nach einer baldigen Klärung zum Ausdruck bringt. So, wie alle Dinge im Augenblick liegen, kann man wohl annehmen, daß die erste Fahrt des „Graf Zeppelin“ nun morgen, spätestens übermorgen, stattfinden wird. Inzwischen wird nach Ansicht der Wetterfachverständigen auch das Goch, das über den nördlichen Teilen Deutschlands liegt, sich bis zum Boden des ausdehnt.

Der Nachfolger von Broddorf-Rankau

(Eigener Drahtbericht.)
J. H. Berlin, 17. Sept. 1928.

Als Nachfolger des verstorbenen Postchefs Broddorf-Rankau werden zur Zeit der Leiter der Abteilung des Auswärtigen Amtes von Dirksen, der frühere Reichskanzler Dr. Wirth, und neuerdings der frühere Chef der Heeresleitung, General von Seeck genannt. Der „Jugendliche“ will erfahren haben, daß von sometrustischer Seite gegen die Uebernahme des Postchefspostens durch General von Seeck nichts eingemeldet wurde, im Gegenteil, man würde die Ernennung Seecks zum Postchef nur begrüßen.

Ehration des Geheimrats Professor Dr. Friedrich von Müller

Essen, 17. Sept. Die medizinische Vereinigung im westlichen Industriebezirk hat den Kliniker, Geheimrat Prof. Dr. Friedrich von Müller, München, anlässlich seines 70. Geburtstages am 17. September 1928 zum Ehrenmitglied gewählt, vornehmlich wegen seiner Verdienste um die Förderung der ärztlichen Fortbildung im Industriebezirk.

Nächtliche Landung eines französischen Militärflugzeuges in Basel

Basel, 17. Sept. Samstag abend 9.30 Uhr landete ein Bombenflugzeug des 1. Fliegerregiments Nancy auf dem Flugplatz Basel. Das Flugzeug gehört zu einem Geschwader von zehn Maschinen, die in Mülhausen zu einem Nachtflug nach Dijon gestartet waren. Die Maschine hatte sich infolge des im Oberelass herrschenden Nebels verirrt. Beim Ueberfliegen Basels wurde der Flugplatz unverzüglich beleuchtet, um dem unbekanntem Nachtflieger die Landung zu ermöglichen. Major Hiner vom schweizerischen Fliegerwaffenplatz Dübendorf, der auf Veranlassung

des Berner Militärdepartements nach Basel geflogen war, gab dem französischen Flugzeug und seinen vier Insassen am Sonntag mittag den Rückflug nach Mülhausen frei.

Französische Bombenabwürfe in Marokko

Paris, 17. Sept. Nach einer im „Echo de Paris“ veröffentlichten Agenturmeldung aus Casablanca haben französische Militärflyzeuge in der Gegend von Dabia mehrmals auf Aufständische Bomben abgeworfen. Auch die Lager von Aufständischen in Thire, Ygrana und Bu Merar wurden mit Bomben belegt.

Soll der Missionar durch die Luft fliegen?

Erkaufen hätte gewiß auf den stolzen, mit reichen Vorräten für seine Indienreise beladenen spanischen Schiffe geherrscht, wenn der gute hl. Franz Xaver nach seinem Abschiede von dem König von Portugal, statt sich zum Hafen zur Einschiffung nach Indien zu begeben, mit etwas geringschätzender Miene, jodelnd eine solche einem Seiligen gestattet sein könnte, erklärt hätte: „Vielen Dank, meine Lieben Herren! Aber ich habe Sie nicht nötig; meinetwegen mögen Sie ein Jahr opfern, um übers Meer zu fahren? Ich besteige ein Flugzeug und bin in höchstens einer Woche an den Gestaden Indiens.“

Es ist uns nicht gegeben, mit irdischen Maßstäben die Wege zu messen, die zur Gnade Gottes führen, aber unwillkürlich steigt uns der Gedanke auf, der große Apostel Asiens habe Zeit gewonnen, wenn er die Ozeanreise in einer Woche, statt in 13 Monaten, die er brauchte, hätte machen können. Heute allerdings haben wir Verständnis für die Wichtigkeit der Reisebeschleunigung. Die Missionare ziehen hinaus in die Welt und dringen mit einer Schnelligkeit vor, die in der ganzen Vergangenheit unbekannt ist. Sie gelangen in's Herz Afrikas, und schon nach einem einzigen Menschenalter ist dort eine blühende, durch Nachschub aus Europa mit allen Notwendigen versehenen Christengemeinde zu finden. Ohne Zweifel kommt die erstaunliche Beschleunigung des heutigen Verkehrs der Glaubensverbreitung mächtig zu gute.

Der große katholische Gouverneur von Marokko, Marschall Nyautes, sagt: „Kolonisieren, heißt Wege bauen“, und damit hat er sicher nicht nur die großen Straßen auf dem festen Erdboden gemeint. Die Wege durch die Luft wären ihm eben so erwünscht gewesen, wie sie es jedem Bahnbrecher in Gegenden sind, in denen Vorkommen vor allem heißt, sich die Mittel zur Bewegung von Menschen und Material zu sichern.

Die Missionare sind zwar keine Kolonisten, aber für ihre Arbeit sind die geographischen Bedingungen und die Verkehrsmöglichkeiten von unschätzbarem Werte. Und da kommt gerade zur rechten Zeit, dieses Mal aus Deutschland, Miva-Rain, Apostelkloster 7, der Vorschlag eines früheren Kriegsteilnehmers, der heute Priester ist, das Flugzeug in Anspruch zu nehmen, in solchen Missionsgebieten, wo keine Straßen sind, und gar die Aussicht, solche in naher Zukunft zu erwerben, fehlt.

Kann dieser Gedanke praktische Wichtigkeit werden? Wer sich seine Kenntnisse von fremden Ländern nur aus Zeitungsartikeln über die Grotten in China oder über Löwenjagden in Afrika geholt hat, der wird das sicher verneinen. Wer aber genauere Bescheid weiß über das, was in Afrika, Asien, Australien in Wirklichkeit vor sich geht, der wird den Gedanken nicht von der Hand weisen. Es handelt sich nämlich einfach darum, ein bei uns fast alltäglich gemordenes Transportmittel in's praktische Missionsleben einzuführen.

Die Fliegerei ist heute schon nicht mehr auf Europa und Amerika beschränkt. Abgesehen

von dem jetzt noch chaotischen China sind schon alle anderen Länder Asiens bereits im Besitz von Luftlinien für Post, Warentransport und Passagierdienst, oder sie richten solche ein. In Niederländisch Indien z. B. (ein Land, das der nur wenig unterrichtete Leser für zu abgelegen und rückständig ansehen würde), wird im September 1928 eine Passagierluftlinie eröffnet, die die herrlichen, bereits bestehenden Verkehrswege dieses Landes ergänzen wird.

Es gibt Leute, die glauben, in Afrika gäbe es nur Flüsse als Flugtransportmittel und nur Uvaldpfade als Wege. Aber in Wirklichkeit ist der große Fortschritt staunenswert, der dort in der Luft erreicht wurde. Jede Kolonialstation von einiger Bedeutung richtet Luftdienst ein zur Verbilligung des Verkehrs. In Belgisch-Kongo z. B. gibt es mehrere Postlinien, und eine vollständig ausgebauten Organisation verbindet in Bälde die wichtigsten Stationen dieses weiten Gebietes von ungefähr 2 1/2 Millionen Quadratkilometern, d. h. von der Größe eines Drittels der Vereinigten Staaten. Die Pläne zur Einrichtung eines Luftdienstes zwischen Brüssel und der Hauptstadt des Kongo, Leopoldville, d. h. auf einer Strecke von 8660 Kilometer in 15 Etappen, liegen augenblicklich zur Prüfung vor.

Einer der größten Verkehrsbaumeister des britischen Reiches, Cecil Rhodes, erzwang die Verbindung vom Kap nach Kairo durch eine Eisenbahnlinie von 6000 Meilen zwischen der bedeutendsten Stadt Ägyptens und dem äußersten Südende Afrikas, dem Kap. Dieser Traum wurde nicht verwirklicht. Heute scheint er manchen überlebt. Sir Abe Bailey, ein Mann von Ruf, dem besonders die fortschrittliche Entwicklung Süd-Afrikas am Herzen liegt, sagt darüber folgendes: „Die Zeit mit ihren Erfindungen, vor allem die großen Fortschritte der Transportautos, haben diese Pläne längst überholt. Um ein noch unberührtes Gebiet zu erschließen, brauchen wir heute keine Eisenbahnen, sondern Straßen.“

Was ich beifürworte, ist der Bau einer großen transafrikanischen Straße vom Kap nach Kairo. . . . Abzweigungen und Querverbindungen werden rasch folgen und so wird sie die Pulsader des Kontinents werden. Durch diese Straße wird zum erstenmal und in seiner ganzen Ausdehnung der Kontinent dem Dienste der Luftfahrzeuge erschlossen und deren Landung ermöglicht.“

Zur Entwicklung der Luftlinien längs dieser sehr umstrittenen Straße unternahm Sir Alan Cobhan einen viel beachteten Flug von London über Kairo nach dem Kap. Eine solche Straße würde durch eine Querbindung die Zweigluftlinien verknüpfen, die in Ost- und Süd-Afrika bereits in Betrieb sind.

Die französischen Kolonien sind ebenfalls durch Luftlinien miteinander verbunden, und die Ueberquerung des Mitteländischen Meeres geschieht täglich regelmäßig. Die für den Postdienst benötigten Linien durch die Sahara unterliegen gegenwärtig dem Studium der Fachleute. Für umfangreiche Transporte wird die Eisenbahn immer unentbehrlich bleiben, aber im Vergleich zum Flugzeug

ist sie sehr kostspielig. Der projektierte Schienenweg durch die Sahara ist veranschlagt auf ungefähr 1800 Millionen Franken.

Auch der Missionar begrüßt die Indienstellung des Flugzeuges, denn es erleichtert ihm den Postverkehr sowohl für Briefe wie für kleinere Paketsendungen. Sollten besondere Umstände die Mehrkosten rechtfertigen, so hätte er auch Vorteile von der Inanspruchnahme des Passagierdienstes; doch die Kosten sind vorläufig noch so hoch, daß es ganz außergewöhnlicher Gründe bedürfte, um ihn zu einer Reise im Flugzeug zu bewegen. Gaben doch selbst die großen europäischen Linien ihre Tarife noch nicht auf weniger als 50 Prozent über den der Luxuszüge ermäßigen können.

Kann der Missionar ein Flugzeug selbst für einzelne Missionen in Dienst stellen? — Es gibt Gegenden in Afrika, in denen er als erster das Auto eingeführt hat. In Uvanga z. B. besitzt die Missionsstation das einzige Auto der Gegend und vermietet allen von den eigenen Waren nicht beanspruchten Raum; dadurch drückt sie ihre eigenen Transportkosten auf ein Minimum herab. Vielleicht läßt dieselbe Initiative sie als Erste zum Flugzeug greifen, denn es wird noch lange dauern, bis die Straße und noch mehr die Eisenbahn die entferntesten Winkel der Erde erschließen haben.

Würde man selbst den Zeitgewinn, diesen nicht zu verachtenden Vorteil im Missionswerke, den das Flugzeug bringt, übersehen, so wäre vor allem die Kostenersparnis zu berücksichtigen, die bei Ueberfliegung großer, unerlöschener Gebiete erzielt würde.

Baden

Der „bekannteste Schmähbrief“ über den Reichsstarben

Werblich der Mainlinie sagt man zum Genf „Moftrich“. Und in dem Streit um die Reichsstarben und die Reichsfahne haben nur unreihe rechtsradikale Elemente ihren Werg über die schöne schwarz-rot-goldene Fahne mitunter dadurch Ausdruck gegeben, daß sie die Reichsfahne „Moftrich“ nannten. Das ist natürlich eine Beschimpfung der Reichsfahne und es hat schon dann und wann deswegen eine Gerichtsverhandlung gegeben nicht immer mit dem Erfolg, daß die Beschimpften bestraft wurden. Nun führt das Reichsgericht in einer Entscheidung vom 30. April dieses Jahres, mitgeteilt in der „Juristischen Wochenschrift“ vom 15. September, Seite 224, folgendes aus:

Der Angeklagte hat mit Bezug auf die Reichsfahne, die ein an der Strandpromenade von A. nach S. vorbeifahrendes Auto führte, das Wort „Moftrich“ ausgerufen. Ohne erheblichen Rechtsirrtum findet die Strafkammer in diesem Ausdruck das Merkmal der Beschimpfung i. S. des § 8 Nr. 2 Republikstrafgesetzes, da der Angeklagte durch den „bekanntesten Schmähbrief“ gegenüber den Reichsstarben in Betätigung einer „niedrigen, rohen Gesinnung“ seine Mißachtung der Reichsfahne kundgegeben habe. Unberechtigt ist das Verlangen der Revision, daß es noch der Feststellung besonderer „Räancen“ bedürft hätte. Ebensovienig ist erheblich, ob der Ausdruck auf eine staatsfeindliche Gesinnung des Angeklagten zurückzuführen war. Auch das Bewußtsein des Angeklagten von dem beschimpfenden Charakter seiner Äußerung ist rechtlich bedeutungslos dar-

gelegt. Die Oeffentlichkeit der Beschimpfung ergibt sich aus der Feststellung, daß sich auf der Strandpromenade noch weitere Personen befanden, wodurch die Möglichkeit bestand, daß diese die Kundgebung hörten.

Da auch im Süden bei uns in Nachahmung nordischer Gewohnheiten dann und wann der „bekannteste Schmähbrief“ gegenüber den Reichsstarben gebraucht wurde, so ist es zweckmäßig, vorstehende Entscheidung des Reichsgerichts möglichst weithin bekannt zu machen. Ob auch bereits eine Entscheidung des Reichsgerichts darüber vorliegt, ob es eine Beleidigung der Republik ist, wenn sie „Saurpublik“ genannt wird, ist uns nicht bekannt. Doch hat vor kurzer Zeit ein preussisches Gericht entschieden, daß der Ausdruck „Saurpublik“, von einem Süddeutschen gebraucht keine Beleidigung darstelle, da man es im Süden mit dem Zusatz „Sau“ nicht so genau nehme. Wie wäre es indes, wenn einer ein solches Urteil etwa ein „Saurteil“ nennen und sich darauf berufen würde, er habe es ja nur „süddeutsch“ gemeint? —

Zur Reform des Reichstagswahlrechtes

Aus einem Artikel der „Germania“ (Nr. 431) „Das Ziel der Wahlreform“ ist zu ersehen, daß das Reichsinnenministerium damit beschäftigt ist, den Entwurf einer Wahlrechtsreform auszuarbeiten. Diese Kunde wird allenthalben in der Wählerschaft mit Genugtuung vernommen werden — schon deshalb, weil man bis jetzt nichts davon merkte, daß etwas geschehe. Welche Vorschläge im Reichsinnenministerium gemacht werden, darüber verlautet noch nichts; doch muß man annehmen, daß die Vorschläge vor allem das Ziel verfolgen, eine unabweisende politische Willensbildung des deutschen Volkes zu ermöglichen und der Zersplitterung der Wählerschaft in immer mehr unpolitische, rein wirtschaftliche Splitttergruppen ein Ende zu machen. Dem Stand, daß zwanzig und mehr Gruppen sich um die Stimmen der Wähler bewerben können, müßte ein Ende gemacht werden, soll nicht der Parlamentarismus an seinen eigenen Einrichtungen zugrunde gehen. Ebenso ist unbedingt erforderlich, daß der Schwerpunkt bei der Entscheidung über die Kandidaten wieder in die Wählerschaft gelegt und nicht den Parteileitungen überlassen wird, die an diesem Recht immer schwerer tragen. Eine Vermehrung der Wahlkreise, wie sie in der badischen Wahlreform vorgenommen wurde, ist daher unbedingt erforderlich. Wertvoll im Sinne der Volkstümlichkeit des Wahlrechts wäre auch die Abschaffung der Reichslisten der einzelnen Parteien und die Umlegung der Reichslisten in den einzelnen Wahlkreisen nicht auf eine rein von der Parteileitung aufgestellte Liste, sondern auf die Vorschläge der Wählerkreise.

Die „Germania“ hebt vor allem darauf ab, daß es den zahllosen Splittterparteien unmöglich gemacht wird, sich in bisheriger Weise zur Wahl zu stellen, schreibt aber dann:

Wir fürchten jedoch, daß die Konsequenz und Rücksichtslosigkeit, die die Durchführung dieses Gedankens erfordert, den Reformatoren des Wahlrechts nicht zur Verfügung stehen werden. Ihre Arbeit würde dann ein Stückwerk darstellen, das ohne entscheidende Wirkung auf die Gefundung unserer staatlichen Willensbildung bleiben würde. In diesem Falle würde aller-

Der Fall Karonten

Roman von Heinrich Skaaden.

30)

10. Kapitel

Die Dienertreppe, die der falsche Defrange benützte, erreichte den Korridor, an dem seines und Langenstratens Zimmer lagen, gerade gegenüber seiner Salonüre, während Langenstraten, der sich der Haupttreppe bediente, oben angekommen, erst noch die ganze Länge des Korridors abschnitten mußte. Klingler hörte die schweren Schritte des Arztes bereits auf dem letzten Treppenaufgang, als er eben lautlos aufginge und seinen Salon betrat. Die sich öffnende Tür hatte automatisch den elektrischen Lüfter angeschaltet. Klingler verperrte und schritt in die Mitte des Raumes. Da . . . ein Geräusch! Er sah um sich und gewahrte aus dem samtene Dünkel der Portiere zum Schlafzimmer — zwei schwarzlackierte Revolverläufe auf sich gerichtet, gerade als gehörten sie zur Zimmereinrichtung. Einen Augenblick blieb noch alles ruhig, so vorichtig waren diese Schützen. Dann trat ein fremder Herr und die Charatin aus dem Dünkel, peinlich bemüht, die Bedrohung Klinglers nicht aufzuheben.

„Halten Sie bitte die Hände hoch und setzen Sie sich dort auf den Stuhl!“

Der Mann und die Charatin nahmen gegenüber auf dem Sofa Platz. Klingler lächelte.

„Also, worum handelt es sich? Madame? Ich habe ja nicht gewußt, Sie so bald wiederzusehen.“

„Wer sind Sie und was ist mit Professor Defrange geschehen? Wir fragen Sie als Beamte der türkischen Geheimpolizei.“

Klingler sah auf die Uhr. Er durfte mit diesen feinen späten Gästen nur höchstens fünf Minuten verlieren, wenn er nicht anders den Erfolg seiner eigenen Anwesen-

heit in Frage stellen wollte. Eine Verminderung aller Erfolgchancen bedeutete es aber auch, wenn er diese ortsamende Polizei zum Mitwisser machte. Abgesehen davon, daß er zu langen Erklärungen überhaupt keine Zeit hatte.

„Stört es Sie, wenn ich mir eine Zigarre andrenne?“

Er störte nicht. Er entnahm nun seinem Etui eine stämmige Savanna und bot auch den beiden Polizisten Zigarren und Zigaretten an. Die schlugen zwar aus, als aber Klingler kein Bündelholz hatte, mußte der Mann ihm Feuer bieten. Statt nun, wie es die Situation erforderte, dem Gefangenen die ganze Schachtel zur Verfügung zu reichen, setzte der Polizist umständlich ein einzelnes Stöckchen in Brand und hielt Klingler die Flamme hin. Der mußte sich nun, wollte er andrennen, ganz zu den beiden hinüberbeugen. Darauf hatte er auch gerechnet. Nach lag seine rechte Hand friedlich am Rumpf der Zigarre, an der er bedächtig sog; dann aber schlug er blitzschnell mit beiden Fäusten zugleich in unfehlbarer Berechnung von unten herauf den lästigen vorgelegten Händen die Pistolen weg, daß sie lärmend gegen die Zimmerbede prallten, und hatte schon die Gegner mit der eigenen Waffe in Schach.

„Halten Sie bitte die Hände hoch und bleiben Sie sitzen! Sie brauchen sich über Ihre Ungeschicklichkeit nicht zu ärgern. Madame, denn ich bin in der Tat kein Verbrecher, wie Sie wohl glauben. Da ich aber keine Zeit zu großen Erklärungen habe, und da Sie die ganze Angelegenheit überhaupt nichts anecht muß ich Sie bitten, mir widerspruchslos zu Diensten zu sein.“ Die beiden Beamten legten einander nun auf Klinglers Geheiß die Hand auf den Kopf und befanden sich wenige Minuten später im Innern eines mächtig großen Schrankes in Defranges Schlafzimmer, dessen Tür Klingler scheinbar verperrte. In Wirklichkeit ließ er sie unberührt; denn schließlich wäre nicht einmal der Anschein nötig gewesen, nachdem er den

Beamten versichert hatte, daß er sie in einer Stunde nach unten schaffen werde, vorerst habe er noch einen Brief zu schreiben und würde sie beim ersten Versuch zu fliehen unweigerlich töten. Dann aber würden sie freigegeben. — Der Mann schien mit dieser Lösung sehr zufrieden zu sein. Nur Frau Rutibar machte ein höchst indigniertes Gesicht: sie schämte sich. Ueber den Zwischenfall war Zeit verstrichen. Klingler nahm die Pistolen der beiden Gefangenen vom Boden auf und warf sie durch das Fenster in den Vosporus. Dann schlich er sich leise in das Badezimmer und lautlos. Klingler nahm aus Defranges Gehäde einen leichten Mantel und einen Filzhut. Nach einem Blick auf den Schrank der Gefangenen, die sich ruhig verhielten, ihren Bänder schreiben wählten, und er trat durch die Türe auf den Korridor.

Ein Mensch prallte vom Schließeloch zurück. Langenstraten. Als er sich ertappt sah, schlug er eine große dröhnende Lache auf.

„Bei Gott, Herr Kollege, eben wollte ich zu Ihnen, um Sie zu bitten, mir auf einen Tag eines Ihrer Werke zu leihen.“

Klingler ging gerne darauf ein. „Und welche meiner Arbeiten wäre das?“

„Die neuen physikalischen Grundgesetze.“

Klingler entnahm sich ein Buch dieses Titels in Defranges Koffer gehen zu haben und erwiderte Langenstraten in seiner höchst bestimmten Art, die keinen Widerspruch zuließ, daß er ihm das Buch sofort auf sein Zimmer bringen werde.

Als er dann mit der dünnen Broschüre in Langenstratens Salon trat, kaum eine Minute nach dem das Gruchen an ihn ergangen war, fand er den Herrn dort nicht vor. Er ahnte den Zusammenhang und beschloß, unter keinen Umständen Zeit zu verlieren. — Auch die übrigen Räume, die der Arzt bewohnte, waren leer, aber deren Türen gegen den Korridor von innen sorgfältig verschlossen. Der Holländer mußte vergessen haben, die eine Türe seines Sa-

lons gleichfalls abzuschließen. Nun gäbe es also zwei Möglichkeiten, oder halt, vielmehr doch nur eine einzige. Denn wenn Klingler selbst nur die kürzeste Frist verweilte, um durch eine Hausdurchsuchung bei Langenstraten gewiß wichtige Neuigkeiten in Erfahrung zu bringen, dann würde der Gegner ohne ihn die Fahrt antreten, an deren Ende die Ermordung Alices stünde. Klingler ließ alle Rücksicht fahren. Er eilte aus Langenstratens Salon, rief gegenüber die Taperentüre zur Dienertreppe auf, wollte das Licht nicht einschalten und polterte daher laut die ersten Stufen hinunter. Im Hinabgleiten, wozu ihm dann das Treppengelände ausgezeichnete Dienste tat, griff er nach seiner Brusttasche: Gott sei Dank, er hatte das Messer bei sich. Andernfalls wäre er gewillt gewesen, nochmals umzukehren.

Nun befand er sich im ersten der ungewöhnlich hohen Stockwerke. — Was dann, wenn Langenstraten sich eines ganz anderen, ihm unbekanntem Ausgangs bediente, wenn er . . .

Disweisen ist es so, daß bestimmte Einfälle, die in totersten Situationen auch nur eine Möglichkeit unter zahlreichen bedeuten, sich in der ahnungsvollen Phantasie des Menschen als die einzig richtige Lösung darstellen. Intuitive Charaktere sind da im Vorteil, sie besorgen blindlings, von einem magischen Verständnis des wahren Sachverhalts, getrieben, während pure Berechnung einer solchen Chance, die sie gleichfalls in Betracht ziehen, nicht mehr Wahrscheinlichkeit als irgendeiner anderen beimeßen und so das Ziel, auf das es ankommt, vor lauter Vorsicht und Objektivität bestimmt verfehlen.

Klingler rief sich zurück. Er war eben dabei gewesen, auch die Treppe ins Erdgeschoss am Geländer hinabzugleiten, als ihm der neue Einfall mit einem Male ganz erfüllte. Er wußte nun haargenau, welchen Ausgang Langenstraten gewählt hatte oder eben wählte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagungen

Tagung des Bundes Deutscher Justiz- amtänner

Die im Bunde Deutscher Justizamtänner zusammengeschlossenen Rechtspfleger und Urkundsbeamten der Gerichte aller deutschen Länder hielten vom 8. bis 10. d. M. in Hamburg ihren Bundesstag ab. Im Mittelpunkt der Beratungen standen drei Vorträge, die sich mit den Hauptproblemen sowohl des Standes als auch der Justiz, nämlich der Erneuerung und Rationalisierung der Rechtspflege, beschäftigten. Im ersten Vortrage „Urkundsbeamter und Rechtspfleger im Dienste am Volk“ wies der Bundespräsident Herrbach (Worms) darauf hin, daß der Gesetzgeber im Laufe der Jahre die Stellung des Urkundsbeamten durch Zuteilung selbständiger Entscheidungen wesentlich ausgebaut habe, vor allem durch die kleine Justizreform, die ihn unter der Bezeichnung Rechtspfleger zur Bearbeitung eines großen Teils wichtiger richterlicher Geschäfte, besonders in Grundbuch- und Vormundschafssachen, ermächtigt habe. Ohne Schaden für eine gute Rechtspflege könne die Stellung des Rechtspflegers noch erheblich ausgebaut werden durch Zuteilung aller derjenigen Richtergerichte, für die eine volljuristische Ausbildung nicht erforderlich sei. Bundespräsident Schlegel (Berlin) behandelte die Vereinheitlichung der Rechtspflege. Uebertragung der Rechtspflege auf das Reich werde erstrebt einmal im Interesse der Vereinheitlichung des Rechts, das durch die verschiedenartigen Ausführungsbestimmungen der Länder und die zahlreichen verschiedenen Landesgesetze eine große Unübersichtlichkeit aufweise. Die Vereinheitlichung sei aber erforderlich zur Sicherung einheitlicher Rechtsbestimmungen für die Organe der Rechtspflege, den Richter, den Urkundsbeamten und den Rechtspfleger, denen auf Grund der Reichs- und Landesgesetze einheitliche Aufgaben gestellt, deren Ausführung aber von den 18 verschiedenen Landesjustizverwaltungen ganz verschieden geregelt seien. Justizminister Riese (Essen), der über die Vorbildung, Ausbildung und Fortbildung der Rechtspfleger sprach, forderte u. a.

Einrichtung besonderer Fachakademien in Anlehnung an die bestehenden Verwaltungsakademien. Auf diesen Fachakademien sei der Nachwuchs in systematischer, rechtswissenschaftlicher Methode in die Aufgaben des Rechtspflegers einzuführen. Die Tagung bekam eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme des Vorsitzenden des österreichischen Bundes, dessen Forderung „Ein Volk — ein Recht“ mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Kost- und Telegraphenbeamten Tagung
Offenburg, 16. Sept. Eine Bezirkskonferenz der Deutschen Post- und Telegraphenbeamten fand heute in der Oberpostdirektionsbezirk Konstanz in Offenburg statt. Die Tagung war zahlreich besucht. Am Vormittag fanden interne Verhandlungen statt, bei denen der Bezirksvorsitzende Geißler-Radolf ein Vortrag über das Beamtenvertretungsgesetz hielt. Herr Franz Armbruster, Offenburg sprach über die Zukunft der Organisation. Das wesentliche der Referate und in einer Entscheidung zusammengefaßt, in der sofortige Aufhebung der Bestimmungen über Vererbung des Besoldungsalters gefordert wird. Die Verbandsleitung wird ersucht, auch vor der Bezeichnung des Besoldungsalters nicht zurückzuführen, zumal zwei Staatsrechtslehrer sich dahin geäußert haben, daß der Prozeß aussichtsreich sei. Des Weiteren wird sofortige Überführung der Betriebsassistenten als Assistenten verlangt. Außerdem wird gefordert, daß diejenigen Telegraphenleitungsassistenten die vor ihrer planmäßigen Anstellung keine Gelegenheit zur Ablegung der Prüfung hatten, genau wie die jüngeren Telegraphenbeamten, die die Prüfung abgelegt haben, rückwirkend vom 1. Oktober 1927 an behandelt werden. Eine weitere Entscheidung befaßt sich damit, daß der in Artikel 40-48 der Besoldungsordnung vom 18. Dezember 1927 geforderte Stellenabbau nicht bei den dringend notwendigen Betriebsbeamten, sondern bei den Stellen vorgenommen wird, wo tatsächlich auch nach Ansicht der Verwaltung zu viel Beamten vorhanden sind, nämlich im Verwaltungsdienst und in der Aufsicht. Schließlich wird gefordert, daß der Postbote in der Besoldungsgruppe XII verschwindet und eine mit der verantwortungsvollen Tätigkeit des Betriebsdienles entsprechende Eingruppierung erhält. — Am Nachmittag fand eine öffentliche Versammlung statt, in der der Gauvorsitzende Vogel-Freiburg über die Verhältnisse der Postbetriebsassistenten referierte.

dings bald der Zeitpunkt kommen, wo nicht mehr von einer Reform des jetzigen Wahlrechts die Rede wäre, sondern von seiner Beseitigung. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Lemmer hat sie vor einigen Tagen bereits im „Berliner Tageblatt“ (Nr. 436) mit Gründen gefordert, deren Berechtigung kaum bestritten werden kann. Auch in anderen Lagern und nicht zuletzt in den Reihen der Zentrumswähler mehren sich die Stimmen, die sich für die Rückkehr zum Einzelwahlrecht einsetzen. Sie werden, wenn der bevorstehende Reichstagswahlkampf beginnt, nicht mehr zum Schweigen zu bringen sein.

Wir hoffen nicht, daß es zu einer Beseitigung des Proporzsystems kommt trotz aller Enttäuschungen, die man mit der bisherigen Form des Reichstagswahlrechtes erlebt hat. Uebrigens sind unseres Wissens Vorschläge vorhanden, die die Bildung von Einzelwahlkreisen mit dem Proporz verbinden. Den Vorteil, den der Proporz bietet, sollte man in keinem Fall wieder aufgeben.

Aus der Partei

Wolfsch, 17. Sept. (Bezirkskonferenz der Zentrumspartei). Eine Versammlung der Vertrauensleute der Zentrumspartei des Bezirks Wolfsch tagte gestern in Hausach. Der Bezirksvorsitzende, Oberforstrat Burger (Wolfsch), begrüßte die zahlreichen Anwesenden, unter ihnen besonders den Parteichef Prälat Dr. Schöfer, Reichs- und Landtagsabg. Dr. Führ und Landtagsabg. Seubert, dankte letzterem für dessen wertvolle Arbeit als Vertreter des Bezirks Wolfsch und bedauerte, daß es infolge anderweitiger Aufstellungen unmöglich sei, ihn wieder hier zu nominieren. Prälat Dr. Schöfer sprach über die Ziele der Zentrumspartei und die Aufgaben des kommenden Landtags, Abg. Dr. Führ über Reichspolitik und Abg. Dr. Hoffmann über die Bedeutung des Schlußwerkes. Von dem Vorsitzenden wurde als Kandidat für den Podischen Landtag Justizrat Haas in Karlsruhe vorgeschlagen.

Gemeindepolitik

Eine ernste Mahnung an katholische Nichtwähler

Bei den Voranschlagsberatungen in Bruchsal machte der Sprecher der Sozialdemokratie der Stadtverwaltung den Vorwurf, daß sie die nötige Sparmaßnahme nicht bewiesen, indem sie katholischen Anstalten 14 000 Mark geschenkt habe in Form von erlassenen Abgaben. Es konnte nun dem Herrn zwar entgegen werden, daß seine Annahme falsch sei, da die beiden Anstalten, um die es sich handelt, zu den Abgaben herangezogen werden. Aber gerade der Umstand, daß dies geschieht, ist eine ernste Mahnung für die Wahlberechtigten, die von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch machen, oder aber zu Parteien gegangen sind, die für einen Steuernachschuß keinen Sinn haben. Es handelt sich doch bei den beiden Anstalten einmal um ein Missionshaus, das über keinerlei Schätze verfügt und andererseits aber manchem jungen Manne den Weg zum Studium öffnet nach dem Grundbesitz, freie Bahn dem Tüchtigen. Dabei ist auch mancher, der erst in späteren Jahren anfängt und vorher das Los des Arbeiters und seine Not gekannt hat. Im anderen Falle handelt es sich um eine Anstalt, in der vielen Mädchen aus Stadt und Land Gelegenheit geboten ist, die Berufsarbeiten der Hausfrau kennen zu lernen. Sie ist eine Stütze unserer Ehrenbürger, des Herrn Stadtpfarrers Kunz, dessen wohlthätige Gesinnung und Opferbereitschaft einstmalig auch von der Sozialdemokratie anerkannt wurde. Es gehört schon ein Stück von der Verdienst des Bruchsaler Fraktionschefs dazu, um an das Los der Anstalten bei der Steuerverteilung zu erinnern, und aus der vermeintlichen Befreiung zweier Einrich-

tungen, die nur durch die Einfachheit und Bescheidenheit und durch den Sperrmut ihrer Leiter und Arbeiter bestehen können, der Stadtverwaltung einen Vorwurf zu machen. Möchte sich die Gruppe der Nichtwähler und der Katholiken, die immer noch anderen Parteien nachlaufen, merken, sie werden doch wohl kaum den Mut haben, diese Beschlüsse und vor allem diese Kritik zu verteidigen.

Gewerkschaftliches

Landesstagung des G.M. in Baden-Baden.

Baden-Baden, 17. Sept. Der Gau Baden-Pfalz-Saar des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hielt gestern hier im Atriumsaale eine gutbesuchte Landesstagung für die Gauabteilung der Angestellten bei Behörden und öffentlichen Betrieben ab. Reichstagsgruppenleiter Jessen-Worms sprach über „Die Rechte der Angestellten bei den Arbeitsverhältnissen“. Er betonte die Forderung der Behördenangestellten nach Schaffung einer Reichsüberwachungsstelle und das Zusammen-

arbeiten mit dem Beamtentum. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sei ein Selbstverwaltungskörper und müsse nach eigener Initiative unter Mithilfe der Versicherungsnehmer die Dienstverhältnisse, sowie die Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Angestellten selbständig regeln nach den Grundgesetzen, die für die Reichsbeamten gelten. Die Zusammenfassung der Verwaltungsausschüsse bei den Arbeitsämtern, ebenso die Befreiung der leitenden Posten wurde kritisiert, da nicht immer nach sachlichen Gesichtspunkten, sondern vielfach nach politischen Machtverhältnissen vorgegangen worden sei.

Das zweite Referat hielt Bezirksgeschäftsführer Kempf-Karlsruhe über „Lebensfragen der Behörden-Angestellten“. Der G.M. verlange auch jetzt wieder mit allem Nachdruck die Vereinheitlichung des Arbeitsrechts. Besonders bei den Behörden-Angestellten könne man von einem minderen Recht sprechen, da diese sowohl in der Frage der Arbeitsverhältnisse, als auch bei der Bezahlung in Krankheitsfällen weit ungünstiger behandelt werden, als die Angestelltenhaft in Industrie und Gewer-

bel. Auch dürfe den Behörden-Angestellten das Tarifrecht in keiner Weise beschnitten werden. Die Aussprache ergab das völlige Einverständnis mit den Ausführungen der beiden Referenten.

Die Lage Des Arbeitsmarktes

Karlsruhe, 17. Sept. Die Entwicklung in der Zeit vom 6. bis 12. September hat den Eindruck verstärkt, daß in diesem Jahre mit einer Entlastung des Gesamtarbeitsmarktes nicht mehr zu rechnen ist. Denn trotz der andauernd günstigen, den Saisonumkehrung des Arbeitsmarktes hinhaltenen Bitterung hat der Arbeitsmarkt an vielen Stellen gerade in den Außenberufen eine weitere Belastung erfahren. Die Zunahme der unterstützten Arbeitslosen war größer als in der Vormonate. Am 12. September bezogen 22 622 Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 3530 die Arbeitslosenunterstützung gegen 22 101 bezgl. 3 477 am 6. September. Die Gesamtzahl der Unterstützten betrug 26 152 gegen 25 578; davon waren 20 332 Männer (gegen 19 951) und 5 820 Frauen (5 627). Auf Württemberg und Hohenzollern trafen 6 031 (5 641) und auf Baden 20 121 (19 937). Im Gesamtbereich des Landesarbeitsmarktes kamen am 12. September auf 1 000 Einwohner 5,3 Hauptunterstützungsempfänger in 4,7 auf 1. Aug., wo in diesem Sommer der niedrigste Stand der Arbeitslosenzahl erreicht war.

Kirchliche Nachrichten

Unio Apostolica. Am Dienstag, den 26. Sept., nachm. 2 Uhr, veranstaltet der Priesterverein „Unio Apostolica“ eine „recollectio mensura“ im Kloster zu Mühl. Außer der Andacht und der Eucharistie findet noch ein pastoraler Vortrag statt. Auch für occasio confessionis ist gesorgt. Die Mitglieder und die Freunde der Unio sowie alle Herzen des benachbarten Merx sind dabei herzlich willkommen.

Dijöjanerband der Cäcilienvereine

Die auf Mittwoch, den 19. September, einberufene Generalversammlung ist auf einen unbestimmten Termin eingetretener Hindernisse wegen verschoben.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Montag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Das europäische Hochdruckgebiet hat über Skandinavien unter dem Einfluß einer von Island vorstehenden Zyclone abgebaut und sich mit seiner Randmasse wieder auf das Festland gelagert. Es war daher auch gestern vorwiegend heiter; lediglich in den südlichen Landesteilen trat in Verbindung mit einem bis zu den Alpen reichenden Ausläufer der Mittelmeerzyclone vorübergehend trübere Bewölkung auf. Das auch heute in ganz Deutschland und Frankreich mit Ausnahme der Alpenvorländer herrschende heitere Wetter wird voraussichtlich anhalten, da der hohe Druck über dem Festland noch nicht, höchstens aber sehr langsam abbaut.

Wetterausblick für Dienstag, 18. September. Fortdauer des meist heiteren, trockenen und tagsüber warmen Wetters.

Wassersstände des Rheins. Badshut 243, gef. 6; Schutterinsel 106, gef. 10; Rehl 225, gef. 12; Maxau 396, gef. 2; Mannheim 269, gef. 8.

Kunstverein

Ausstellung Karlsruher Künstler

Der Badische Kunstverein, der sich um das Karlsruher Kunstleben sehr verdient macht, veranstaltet alljährlich eine Ausstellung von Werken Karlsruher Künstler, um damit einen einflussreichen Querschnitt durch die zeitgenössische Karlsruher bildende Kunst zu geben. Die Ausstellung beweist eindeutig, daß die großen Stürme qualvollen Stillschüdens und eifrigen Kunstfindens bis nach Karlsruhe ihre verwirrenden Winde getragen haben. Das Thermometer des Karlsruher Kunstschaffens zeigt somit alle Grade der Sicherheit, wobei die der Untertemperatur nicht fehlen. Wenngleich die Extreme etwas gebekter sind, scheinen die Mehrzahl der nie gesehenen Bilder schon bekannt. Einerseits ist technisches Können und virtuose Manier in den Vordergrund getreten und zum Selbstzweck geworden, während andererseits technische Unvollkommenheit das gefühlsmäßige Wollen nur schwach wiedergeben kann. Es ist ein Kriegesgeschrei um Farben und Formen und der tatsächliche Gehalt ist nebenbei schon geworden. Das Besondere der Ausstellung ist, daß das einmalige Große nicht zu finden ist, und daß man von der Ausstellung der extremsten Richtungen nach dem fehlgeschlagenen letzten Experimente abgesehen hat. Der kleine Saal wird durch ein sachliches, stiller angelegtes Porträt von Willi Müller-Hufschmidt beherrscht. Sein „Schützenfest“ kommt von einem gefühlsmäßigen Dazwischen der Sachlichkeit nicht los. Eindrucksvoll ist eine harte Landschaft voll durchsichtigem Licht und eine gutgelungene Gasse von Leo Falter. Eine persönliche Palette und unbekanntes Empfinden offenbaren die Arbeiten von Erich Krause. S. Dill stellt eine gelungene Rebellenschauspiel aus. Die Porträts von Aug. Gebhardt und Werner Leonhard verraten solches Können und persönliche Empfinden. Ab. Gauffen zeigt ein flüchtiges Porträt und S. Gebri besteht durch die leichte Einfachheit in Form und Farbe. Der und ohne persönliche Note ist das „Dorf-

Rheinfeldern“ von Ad. Lutz. Ein großangelegtes Spanien von Karl Dertel kommt über jamales Können nicht weit hinaus. Ungewöhnliche Landschaften von empfindsamer Farbenbehandlung stellen F. Bergmann, Arthur Kiesel, Wilh. Müller und A. Wolffberger aus. Kartha Kopf zeigt eine Landschaft, die gut durchkomponiert ist. Aus der überreichen Fülle möchten wir noch Gustav Haas, A. Duffaut, S. Naumeiker, Wilh. Herrmann mit einem haren Frauenakt, Erich Schröder, dessen ursprünglicher Farbenfleck eine ausgeglichene Disziplin vermitteln läßt, und Franz Wöhler herausheben. Die Graphik wird durch die sauberen Arbeiten Erik Seiberichs beherrscht. Weniger problematisch als die Malerei gibt die Plastik, die in anständigen Arbeiten vertreten ist. Karl Sedinger vertritt empfindsamsten Formensinn. A. Welter sucht vernunftvolle Stillierung. A. Holz tritt mit einem trefflich erhaltenen Drost hervor. Schwächer ist die liegende Eva von S. Jörg.

Geisteswissenschaftliche Forschung

Von Professor Dr. Alois Rager O. S. B.

Die Psychoanalyse in ihren Grundlagen und in ihrer Geltung ist heute noch eher alles als unumstritten: Es ist, wie in ähnlichen Fällen, ein Zeichen, daß in ihr Jernum und Wahrheit sich mischen. Es gilt die Goldföhre von den Schladen zu sondern. Eines verdankt wir der Psychoanalyse, daß sie die Aufmerksamkeit auf ein Gebiet hingelenkt hat, wo die Lösung mancher bisher unlösbarer Probleme liegt. Wie ein erdrückender Alp lastet auf einem Großteil — um nicht zu sagen auf der Mehrzahl — der Menschen das dunkle Verhängnis seelischer Störungen und Erkrankungen. Ein Aufdecken ihrer wirkursächlichen Zusammenhänge vermag allein die sichere Grundlage zu systematischen Heilverfahren abzugeben. Es ist der Psychoanalyse gelungen, nachzuweisen, wie Vorstellungen und Gefühle, die in ihrem naturgesetzmäßigen Ablauf abgeköden und ins Unbewußte zurückgedrängt werden, als see-

lische Krankheitsreize wirken. Sie gleichen Gefangenen, die nur auf einen unbewachten Augenblick warten, um aus ihrem unterirdischen Verließ, dem Unterbewußtsein, an das Tageslicht des Bewußtseins herorzubrechen, wo sie revolutionäre Störung verursachen. Die nie zählende Triebkraft des Seelenlebens ist der Lebensdrang mit seinem Wünschen und Streben. Verdrängte Gefühle und Vorstellungen sind im Grund genommen gewaltsam zurückgehaltener Lebensdrang, der nicht seine normale Auslösung fand. Wie eine ballistische Kraft wirkt er unter dem Boden, auf dem das bewußte Seelenleben steht. Entweder durchdringt sie gelegentlich an dünn gewordenen Stellen die Erdrinde oder bewirkt ein seelisches Erdbeben. Sollen seelische Störungen und Erkrankungen geheilt werden können, dann muß 1. der betreffende Krankheitsreize festgestellt und 2. für eine normale Auswirkung des verdrängten Gefühls oder der verdrängten Vorstellung gesorgt werden. In der Lösung dieser beiden Aufgaben besteht das Wesentliche der Psychoanalyse. Bekannt sind die Verfahrungsweisen und Mittel, die sie dafür ausgebildet hat. . . . Verkehrt wäre es, um der Gefahren willen, die die Psychoanalyse in sich birgt, auch das Gute, das sie ohne Zweifel zu leisten vermag, abzulehnen. Wie anregend und fruchtbar die Psychoanalyse, ausgeübt werden kann, zeigen die Schriften von D. H. Schreier in München, der als Arzt, wie Redner und Schriftsteller einen gleich großen Namen hat.

In früheren Jahren schien es eine Zeitlang, als wäre D. H. Schreier ein bedingungsloser Anhänger Freuds und seiner Schule. Seine tiefgewundene religiöse Ueberzeugung und sein vorbildliches Betragen zum vollen Umfang der katholischen Glaubens- und Sittenlehre bewährten ihn zwar zu jeder Zeit vor Einzelfolgerungen, zu denen der psychoanalytische Materialismus notwendig führen müßte, aber er wußte sich doch nicht ganz frei zu halten von den Verallgemeinerungen, zu denen die Psychoanalyse sich aus ihren weitanschaulichen und stillen Verwirrungen verzieht. Heute aber können wir sagen, daß es ihm gelungen ist, das wirklich Gute der Psychoanalyse reinlich herauszuholen und in das ganze der katholischen Moral einzubauen. Riez-

ist an dieser Stelle Arzt und tritt zunächst immer vom ärztlichen Standpunkt aus an das Seelenleben heran. Als Katholik aber, der seine Religion kennt und lebt, kann er Schritt für Schritt darauf hinweisen, wie die Ergebnisse einer unvoreingenommenen ärztlichen Forschung auf dem Gebiet der Seelenstörungen in auffallendem Einklang mit den Forderungen der katholischen Glaubens- und Sittenlehre stehen. Die entsprechenden bis ins letzte den Gesetzen eines normalen gesunden Seelenlebens. Auf Grund der Harmonien und Disharmonien ist die Behauptung nicht mehr zu gewagt:

Nicht hat die Psychoanalyse von Grund aus umgestaltet und ihr mit Recht einen neuen Namen gegeben, den der „seelenauffschließenden Forschung“.

Damit ist er ein für alle Male der Gefahr entronnen, daß das Dium, mit dem die Psychoanalyse nun einmal belastet ist, nicht mehr auf seine Befreiungen fallen kann. Ein großes Verdienst Riez' ist es, daß er der Seelensorge, deren schwierigste Aufgabe es ist, sich gerade der seelisch Kranken religiös anzunehmen, die Brücke zu einem Standort baut, auf dem sie sich endlich einmal sicher stellen kann. . . .

Nicht ist durch seine Schriften zum Bahnbrecher der „seelenauffschließenden Forschungen“ geworden. Wir können und dürfen nicht erwarten, daß alle Anwesenheiten vom Anfang an beständig sind. Wir freuen uns darüber des Bestandes, den Riez' uns vermittelt. Der Seelensorge hat er einen sicheren, medizinischen Unterbau geschaffen. Er gibt Mittel an die Hand, um unvergleichlich wirksamer als bisher Seelen zu heilen und zu retten. . . .

Prof. Riez' s. Tenunsk (Kreuz). Kalender 1929. Verlag Prof. Riez, Leipzig. Der weitbekannte und geschätzte Kalender wartet für 1929 wieder mit einem reichhaltigen, vielseitigen Angebot auf. Was Namen hat in der Welt ist in sorgfältiger Auswahl durch Bild und Wort vertreten, daneben Füllblätter u. a. Ein neues farbenprächtiges Titelbild macht den Kalender zum Schmuckstück für jedes Zimmer, so daß man ihn aufrecht jedem Freunde der edlen Kunst empfehlen kann.

Chronik

Bruchsal, 14. Sept. (Hofmeister Buz. 1. d. r.) Heute trug man den alten Hofmeister zu Grabe. Er erreichte das Patriarchenalter von über 84 Jahren und war eine markante Erscheinung im Schmuck seines weißen Bartes. Viele Patranghörige hat er begleitet nicht nur zum letzten Ruheplätzchen, sondern auch zum Traualtar. Mit warmer Liebe hing er an seinem Amte und versah es, bis die Zeit der Jahre ihm das selbe aus der Hand nahm. Mit lebendiger Frömmigkeit bereitete er sich auf den Feiertag vor und war oft und lange bei seinem Heiland zu Hause zu stiller Besinnung. Sein Leben war reich an Schicksalen. Hat er doch sein Amt zuerst in der Hauptstadt Frankfurt ausgeübt und ist auch bischöflicher Diener beim hochseligen Bischof Lothar von Rülhel gewesen. Was mag es eine Freude gewesen sein, mit diesem eifrigen Apostel durch die Lande zu ziehen und nicht nur seine Liebe zur Herde, sondern auch die Treue und Anhänglichkeit des katholischen Volkes zu sehen in einer Zeit, da der Geist des Liberalismus im Lande in voller Blüte stand. Die Gestalten, die uns von den alten Zeiten berichten konnten und aus der Fülle ihrer Erlebnisse erzählen, verschwinden immer mehr aus unserer Mitte. Und doch hätten wir gerade heute ihr Beispiel und ihr Wort so nötig. Eine dankbare Gemeinde gab dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhe, und Herr Bezirkstanz Stoll legte im Namen des Stützungsrats mit Worten herzlicher Anerkennung den wohlverdienten Kranz an seinem Grabe nieder. Der Herrgott gebe ihm die ewige Ruhe.

Malsh, Amt Wiesloch, 18. Sept. (Prozession auf den Sehenberg.) Am vergangenen Sonntag fand bei herrlichem Herbstwetter eine große Prozession auf den Sehenberg statt. Wie immer bei solchen Anlässen, war die Beteiligung seitens der Bewohner der umliegenden Gemeinden eine außerordentlich rege. Über tausend andächtige Pilger hatten sich gegen Mittag in unsern herrlich gelegenen Kraichgauhof eingefunden, das von gelber Herbstsonne überflutet war, um an der traditionellen Prozession teilzunehmen, die sich um 2 Uhr von der Kirche in Malsh auf dem sanft ansteigenden Serpentinweg hinauf zu dem alten Kirchlein demgegenüber von Menschen harrten schon oben. Pater Konig von Neilligheim zeichnete in seiner prächtigen Muttergottespredigt den bornereichen Sehenbergweg der Gottesmutter und folgerte daraus die Ermahnung, auch in schweren Tagen nicht zu verzagen, wenn Altarsorten uns zu erdrücken drohen. Niemand mochte diese Pilgerfahrt gerne haben, in ergeisterter Herbsprache lag das weite Hügelland und drunten die nebelverhüllte Rheinebene. Nach der Predigt war Muttergottesanacht, die sich an die Rückkehr der Prozession nach Malsh schloß. Der weitere Teil führte dem Wagen, denn allen Sehenbergpilgern ist auch das gute und reichliche Weizen in den Gasthäusern von Malshenberg und Malsh bekannt, die am Nachmittag sämtlich überfüllt waren.

Mannheim, 17. Sept. (40 Jahre „Neues Mannheimer Volksblatt“.) Das „Neue Mannheimer Volksblatt“ feiert im Oktober sein 40jähriges Bestehen und gibt aus diesem Anlaß eine Festausgabe aus. Heidelberg, 17. Sept. (Heidelbergischer Bürgerbuch.) Im Laufe des Winters ist beabsichtigt, ein Heidelbergischer Bürgerbuch zusammenzustellen, das nicht nur die Namen der Heidelbergischen Familien aus den Jahren 1800 bis 1900 enthält, sondern auch die Stellen angeben soll, wo die betreffenden Familien etwa zu finden sind. Damit ist für die Heidelbergischen Familienforschung ein neuer Schritt getan. Das Bürgerbuch soll im Rahmen des neuen Archivs zur Geschichte der Stadt Heidelberg erscheinen. Eine Reihe Heidelbergischer Organisationen und Körperschaften haben bereits Beiträge zur Durchführung dieser Idee zugesagt.

Grüßheim (A. Offenburg), 17. Sept. (Bürgermeisterwahl.) Bei der gestrigen Bür-

germeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Bernhard Dengler mit 260 Stimmen zum Bürgermeister wiedergewählt. Der Gegenkandidat erhielt 128 Stimmen.

Wradach, 17. Sept. (Grober Unfall.) Einen verhängnisvollen Unfall leisteten sich verschiedene Burden in der Nacht zum Sonntag, die in der Wallbrunnstraße verhandelt und in ihrem Uebermut nichts besseres zu tun wußten, als zwei große Schaufensterscheiben eines Möbel- und eines Goldwarengeschäftes einzuschlagen, wodurch ein Schaden von etwa 1700 Mark entstanden ist. Der Polizei ist es gelungen, die Burden festzustellen.

Rheinfelden, 17. Sept. (Die Rache des Metzgerburschen.) In Wallbach griff ein entlassener Metzgerbursche aus Rade den Bruder seines Meisters Hauser an und verletzete ihn während des Kampfes mit einem Messer schwer. Auch ein Wolfshund mischte sich zu Gunsten des

Angreifers ein und richtete Hauser übel zu, bis auf dessen Knie Gift kam. Der Metzgerbursche wurde verhaftet.

Reidenbach (Wtbg.), 17. Sept. (Eine Maus jekt eine ganze Stadt in Dunkel.) Freitagabend um halb 10 Uhr bis nach 11 Uhr verlagte plötzlich die elektrische Beleuchtung und die ganze Stadt war völlig dunkel. Eine Maus, die in den Schalterraum der elektrischen Anlage in der Wangenmühle geraten war, war die Ursache der unliebsamen Störung, die besonders für verschiedene Veranstaltungsorte peinlich war.

Schaffhausen, 17. Sept. (Unfall beim Holunderpflücken.) Der 88 Jahre alte Andreas Schibli-Drunner fiel am alten Mühlebach beim Pflücken von Holunder die Treppe herunter und fügte mit dem Gesicht voran in den Bach. So sich der alte Mann nicht mehr bewegen konnte, mußte er ertrinken.

Deutsche Jugendkraft (Gau Mittelbaden)

Fußball Gauklasse. Grünwinkel I - Baden-West I 2:1 (2:0). Grünwinkel II - Baden-West II 3:1 (1:1). Mittelstadt I - Ettlingen I 7:0 (6:0). Mittelstadt II - Ettlingen II 1:1 (1:0). Erlingen I - Ruppurr I 2:2 (0:1). Achern I - Karlsruhe-West I 4:2 (2:1).

A-Klasse, 1. Bezirk. Dieckheim I - Dieckheim I 5:1 (2:0). Cos I - Sasbach 2:3 (1:1). Gaggenau - Dieckheim II fehlt. Au a. Rh. - Reidenbach 4:3.

A-Klasse, 2. Bezirk. Mühlburg - Bruchsal St. Peter 2:0 (2:0). Karlsdorf I - Dettlingen I ausgefallen. Dettlingen II - Karlsdorf II ausgefallen. Mühlhausen - Darlanden 2:3 (0:1).

Achern-Karlsruhe-West 4:2 (2:1)

Am letzten Sonntag fand in Achern ein schweres und heißes Treffen vor einer größeren Zuschauermenge zwischen obigen Gegnern statt. Achern komplett, Weistadt in der ersten Viertelstunde mit nur 10 Mann. Punkt 3 Uhr eröffnet der Schiedsrichter Schachtel die Karlsruher das Spiel. Beiderseits aufgeregtes Spiel. Ueberwiegend erhält der Halblinke Acherns eine schöne Vorlage. Das erste Tor ist fertig. Für den Torwächter haltbar. Derselbe hatte folgende Stellung. Das Spiel nimmt nun ein forscheres Tempo an. Ein Strafstoß in der 12. Minute wird vom Torwart W. schiedt abgemacht. Wieder ist es der Halblinke, der den Ball einbrückt. 2:0 für Achern. In der Folge werden gefährliche Situationen geschaffen. Die Verteidigungslinien. In der letzten Minute vor Halbzeit gelingt es W. durch schönes Zusammenwirken ein Tor zu buchen. Nach Halbzeit beginnt mit einem lebhaften Tempo. In der 50. Minute bricht Acherns Ansohn durch und erhöht das Resultat auf 3:1. Es folgt ein unnötig harter Kampf. Der Schiedsrichter muß eingreifen. Es folgt Strafstoß auf Strafstoß. Weistadt reißt sich schwer zusammen kommt vor das A-Tor. Manche heikle Sachen. Der Torwächter A. hält brav. Raum ist der Ball vom A-Tor wegzufahren. Der Rechtsaußen A. mit dem Ball durch. Rechts geschossen, landet der Ball im Netz. 4:1. Kurz darauf kann W. ein weiteres Tor durch einen Durchbruch für sich buchen. Bei dem Stande 4:2 geht das Spiel zu Ende. Jeder Mann kämpfte bis zur letzten Minute, Weistadt ist ehrenvoll unterlegen. Unter den zahlreichen Zuschauern sah man auch einige G. S. aus

Achern und Umgebung, was wir mit Freude begrüßen. U. a. auch den G. S. Stadtpfarrer aus Achern, der das Treffen mit Interesse verfolgte. Am nächsten Sonntag wird nun Acherns Mannschaft eine Probe ihres Könnens beim Allmeistert Baden-West abzulegen haben.

Grünwinkel I - Baden-West I 2:1 (2:0)

Zum ersten Verbandsspiel trafen sich vergangenen Sonntag der Gaumeister Grünwinkel und der Allmeister Baden-West auf dem Plage bei der Abfiedlung. Die feierlichen Begegnungen beider Vereine gingen immer ganz knapp aus und man war daher auf das erste Zusammentreffen in der neuen Serie äußerst gespannt. Um halb 8 Uhr stellten sich die beiden Mannschaften dem Schiedsrichter Vade-Ettlingen. Baden-West hat Anstoß, der jedoch abgefangen wird. Grünwinkel zieht gleich fort und der Gegner Tor. Der Badener Torwart hat ziemlich Glück, als er bei einem Angriff das Leder im letzten Moment noch wegberühren kann und so ein schon sicher scheinendes Tor verhütete. Die schöne Zusammenarbeit der Grünwinkler in der Nähe des Tores macht Badens starker Käufer Hände. Den gegebenen Elfmeter kann Grünwinkel zum 1. Tor einbringen. Kurze Zeit darauf wieder ein Gedränge vor Badens Tor, der abgemerkte Ball kommt zu Grünwinkels Mittelfläufer, der durch Schuß aus dem Hinterrand die Kugel ins Tor erzielt kann. Dem Torwart war die Kugel verfehlt, sonst hätte er diesen Erfolg eventuell verhindern können. Jetzt legt sich Baden ins Zeug und kann das Spiel eine zeitlang überlegen gestalten, aber nur zwei Eden sind die Aussenseite, von denen die eine ziemlich schief am Posten vorbeifliegt. Doch Gr. Hintermannschaft ist auf der Hut und kann Erfolge des Gegners bis zur Pause vermeiden. Halbzeit 2:0 für Grünwinkel. Nach der Pause ist zunächst wieder Gr. im Vorteil, doch zahlreiche Chancen werden durch die Unentschlossenheit der Stürmer ausgelassen. In der Mitte der 2. Halbzeit erwischt bei einem Angriff der Badener Halblinke das Leder und schießt an die Innenlinie der Torlatte. Der Schiedsrichter entscheidet Tor. 2:1. Das war das Reichen zum Generalangriff der Badener. Angriff auf Angriff führen sie auf Gr. Tor, doch diese haben die Verteidigung durch Zurückziehen von Halblinke verstärkt und können im Verein mit dem sehr guten Torwart das Tor reinhalten. Auch die letzten hängen Minuten gehen vorüber und Gr. kann als in der Besamtheit verbittert, jedoch auch glücklicher Sieger den Platz verlassen. Schiedsrichter leitete gut.

Grünwinkel II - Baden-West II 3:1

Auch in diesem Spiel konnten die Kleinen flinken Grünwinkler den Badenern beide Punkte abknöpfen. Alle drei Tore schloß der gut disponierte, eifrige Mittelflügel.

Karlsruhe Mitte I - Ettlingen I 7:0

Man hatte auf ein knappes Resultat getippt und mußte zuletzt staunen sehen, wie die Karlsruher die Gäste im Sturme überrannten. Ein 6:0 Stand bei der Pause zeugt doch immerhin von aßerhand Können der Mittelstädter. Bot die erste Hälfte schöne Momente in großer Zahl, konnte man sich an roffigen Angriffen, am schneidigen Tempo erfreuen, so enttäuschte die zweite Halbzeit in mancher Hinsicht. Mittelstadt läßt stark nach, Ettlingen vermochte jedoch keineswegs das verlorene Terrain wieder zu gewinnen, mußte vielmehr sogar auf das Schrentor Verzicht leisten.

Beim Sieger klappte es zeitweise, vor allem im ersten Spielabschnitt, ausgezeichnet. Des Mittelflügels sein berechnete Flügelvorlagen schufen gefährliche Situationen in Menge, deren Beseitigung dem gegnerischen Schlußstrio nicht immer gelang. Die übrigen Leute paßten sich portrefflich in den Rahmen.

Ettlingen kämpfte unverdrossen, aber unglücklich. Erfreulich war die Fairnis, mit der das Treffen von beiden Mannschaften durchgeführt wurde; eine gemaltige Erleichterung für die Spielleitung, die sich nach Kräfte bemühte, beiden Parteien gerecht zu werden.

Karlsruhe-Mitte II - Ettlingen II 1:1

Trotz dauernder Feldüberlegenheit vermochten die Karlsruher zu keinem Siege zu kommen, waren doch die Stürmer vor dem Tore nicht in der Lage, Erfolge zu erzielen. Ettlingen vertheidigte und spielte unentschieden. Beiderseits wurden Elfmeter verschossen, ein schlechtes Zeichen für die Schlußstrio der Angreifer. Dyme Zwischenfälle nahm das reichlich zerfahrene Spiel einen ruhigen Verlauf.

Erlingen I - Ruppurr I 2:2

Auf dem D. J. R. Plage in Erlingen wurde vergangenen Sonntag gegen D. J. R. Ruppurr das erste Verbandsspiel ausgetragen. Ruppurr stellt wiederum eine spielfertige Mannschaft ins Feld, während Erlingens Mannschaft noch sehr jung ist und so die fürperlich stärkere Elf von Ruppurr dadurch im Vorteil ist. Das Spiel beginnt, aber leider ohne den bei Verbandsspielen so notwendigen Verbandschiedsrichter, was unbedingt nicht sein sollte und auch für die D. J. R. nicht verbodend wirkt, zumal am Anfang der Spielperiode. Beide Mannschaften legen sich mächtig ins Zeug. Da die Hintermannschaften beider Vereine sehr gut sind, ist nur schwer ein Erfolg zu buchen, es kommt einwischen nur zu einigen Ecken. Kurz vor Halbzeit gelang den Ruppurrern aus einem Gedränge der Führungstreffer. Halbzeit 0:1. Erlingen kommt nach dem Wechsel immer besser auf und erzielt auch den Ausgleich durch ein kleines Mißverständnis der Ruppurrer Verteidigung. Da das Spiel nun gleich steht, wird fieberhaft daran gearbeitet, die Führung zu erhalten. Ruppurr reißt sie an sich durch Flanke von links. Erlingen gibt nun alles heraus. Ruppurr verwirkt durch hand im Strafraum einen Elfmeter, der Erlingen den Ausgleich und somit auch das Endresultat brachte.

Mühlburg - Bruchsal 2:0 Eden 7:2

Zum ersten Verbandsspiel trafen sich auf dem Plage der D. J. R. Mühlburg obige Mannschaften. Buntlich halb 3 Uhr machte das Treffen. Beide Mannschaften spielten in den ersten Minuten sehr aufgeregt. Allmählich legte sich die Nervosität und beide Mannschaften kämpften nun mit aller Energie um den Sieg. Ruch wechselten die Kampfformen, bis es endlich nach schöner Kombination dem Halblinken von Mühlburg in der 20. Minute gelang, das erste Tor für seine Farben zu buchen. Der Anstoß von Bruchsal schuf ganz gefährliche Situationen vor dem gegnerischen Tor, die aber mit Glück gefahrt wurden. Beiderseits wird nun ziemlich hart gekämpft, es blieb aber im Rahmen. In der 37. Minute gelang Mühlburg ein schöner Durchstoß, der Ball wandert von Mann zu Mann, bis der Halblinke von Mühlburg mit gutem Schuß das zweite Tor für seine Farben buchen konnte. Gleich darauf Halbzeit.

Nach Wiederanstoß entbrannte der Kampf aufs neue. Beiderseits wird nun etwas zerknirschiger herausgespielt. Aber hier war es die gut spielende Läuferreihe von Mühlburg, die immer wieder Luft schaffte. Mühlburg fand sich nun wieder und ging zu ganz gefährlichen Angriffen über. Aber Bruchsal's Verteidigung stand wie eine Mauer. In der 20. Minute machte ein Spieler von Mühlburg Hände im Strafraum. Der verhängte Elfmeter wird von Mühlburgs Torwart abgefangen. Mühlburg hatte im weiteren Verlauf des Spieles zahlreiche Chancen, die aber durch Unentschlossenheit des Sturms nicht verwertet wurden. Bruchsal kämpfte nun mit allen Mitteln, um wenigstens einen Punkt zu reiten, aber es gelang ihnen nicht mehr. Beim Schlußpiff des sehr interessanten verlaufenen Treffens verläßt Mühlburg als Sieger den Platz.

Bei Mühlburg war der Halblinke der beste Mann auf dem Plage, ebenso aufopfernd kämpfte die Läuferreihe. Die anderen Spieler mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen. Bruchsal stellte eine kräftige, sympathische Mannschaft ins Feld, die zweifellos noch manchem Gegner Punkte abnehmen wird. Der beste Mannschafsteil war die Verteidigung, die immer mit weiten Schlägen klarte. Schiedsrichter war etwas zu nachsichtig, sonst gut.

Cos I - Sasbach I 2:3 (1:1)

Auf dem in tadelloser Form befindlichen Sportplage der D. J. R. Cos trafen sich die oben genannten Vereine. Die Sasbacher haben die Partie gewonnen und zwar verdient. Cos verlor sich im Einzelspiel, während die Sasbacher mit großem Eifer ans Werk gingen. Das Spiel nahm einen fairen Verlauf, was einen angenehmen Eindruck hinterließ.

Das Kind mit den Königsaugen

Ein offskutes Rätsel, das seiner Lösung harret.

Folgende sensationelle Ausföhrungen brachte kürzlich das „Neue Wiener Journal“: Der Madrider Augenarzt Dr. Pedro Niel übertracht die Oeffenlichkeit mit einer Nachricht, die weit über die wissenschaftlichen Kreise hinaus größtes Aufsehen erregt. In einer Chirurgenversammlung hat Niel vor kurzem einen Vortrag gehalten über seine Erfahrungen mit einem Wunderkind, das er seit anderthalb Jahren beobachtet und unterjucht. Es handelte sich nicht um ein Wunderkind im üblichen Sinne des Wortes, also um ein frühreifes Talent, sondern um die abnorme physiologische Begabung eines jetzt siebenjährigen Jungen. Der Junge, erklärte Dr. Pedro Niel, besitze die Fähigkeit, Dinge, die dem normalen Sehvermögen verborgen bleiben müssen, deutlich zu sehen, als ob er nicht gewöhnliche, sondern Königsaugen hätte, deren Strahlen undurchdringliche Gegenstände durchdringen. Lange habe der Madrider Arzt seinem eigenen Geständnis zufolge an eine unbegreifliche Täuschung geglaubt. Die Fülle der Versuche, die er mit dem Kind machte, überzeugte ihn jedoch vollends, daß er einem Naturwunder gegenüberstehe. Doch hatte er noch nicht den Mut, vor die Oeffenlichkeit zu treten, da ihm selber die beobachteten Tatsachen so ungeheuerlich und so mit jeder Erfahrung in trassim Widerspruch stehend erschienen, daß er um den eigenen wissenschaftlichen Ruf besorgt war. Erst als in Madrid selbst bereits allerlei Gerüchte über das Wunderkind in Umlauf kamen, entschloß er sich, über die Angelegenheit zu berichten.

Das Wunderkind heißt Benito Paz. Es ist der Sohn eines Dorfschullehrers, der bei dem Jungen bis zu seinem fünften Lebensjahre nichts Sonderliches bemerkte. Das ercimal wurde er übertracht, als der kleine Benito, den sein Vater, nachdem der Junge 4 1/2 Jahre alt geworden, im häuslichen Unterricht in Schreiben und Lesen zu unterweisen begonnen hatte, plötzlich die unheimliche Fähigkeit zeigte,

seiner geschlossenen Fabel buchstabieren zu können. Er legte das Buch vor sich geschlossen und las darin durch den dicken Einband in seiner unbeholfenen Art, als ob das Buch offen wäre. Der Lehrer glaubte zunächst, der Junge habe das alles auswendig gelernt und war über dessen Fleiß erstaunt. Die Sache kam ihm unheimlich vor, als er bei einer Gelegenheit nach einem abgerissenen Knopf seiner Weste überall herumjuchte. Der kleine Benito begann zu lachen und erklärte, der Vater habe doch den Knopf in der Tabatiere, die er in der Westentasche trage. Der Lehrer öffnete die Tabatiere, der Knopf war darin. Er erinnerte sich erst dann, am Vorzuge den Knopf dort aufbewahrt zu haben. Woher hat aber dies Benito wissen können? Ins Gebet genommen, erklärte der Junge ganz einfach, er habe den Knopf doch in der Tabatiere gesehen. Auch vier Zigaretten habe er darin gesehen. Der Vater machte nun eine Probe. Benito konnte schon damals bis fünf zählen. Er steckte drei Zigaretten in eine Packung, schloß diese und forderte Benito auf, zu sagen, wie viele Zigaretten darin seien. Eins, zwei, drei, erklärte der Junge. Auch die zwei weiteren Versuche führten zu Volltreffern.

Der Vater fuhr einen Monat später mit dem Jungen nach Madrid und suchte dort den ihm bekannten Augenarzt Dr. Niel auf. Dieser unterjuchte das Kind sorgfältig, ohne etwas Abnormes zu finden. Seither behielt er den kleinen Benito in seinem Hause, um ihn ständig überwachen zu können. Später, als der frühere Junge seine ursprüngliche Begabung zu verlieren begann, legte der Arzt mit Experimenten ein. Er stellte fest, daß der Junge Gegenstände, die in einer Metallkassette eingeschlossen sind, genau sehen und buchstabieren könne. Mit Rechtigkeit vermag er Briefe zu lesen, die in drei oder vier Nummern eingeschlossen sind. Er könne ohne Schwierigkeit aufhängen, was einer in seinen verschiedenen Taschen habe. Er vermag sogar die Karten der Gegenstände - und dies ist vielleicht das Unerklärliche - anzugeben. Es hat den Anschein, als ob seine Schärfe Metall, Stoff, Papier durchdringen würde. Daß hier

nicht etwa Hallsehen, sondern wirkliches Sehen vorliege, darauf deutet die Tatsache, daß Benito Paz, der zum Beispiel einen Brief zwischen zwei Metallplatten zu lesen vermag, dieselbe Kunst nicht mehr ausüben bringt, wenn man statt der beiden Metallplatten zwei Holzplatten nimmt. Durch Holz sieht er nicht. Als er selber diese Entdeckung machte, war er maßlos erschrocken. Seither hat er sich damit abgefunden.

Die Forscher stehen wachsend vor einem Rätsel. Doktor Niel beschichtig, den Wunderknaben einem aus Aerzten und Psychologen bestehenden Komitee vorzustellen.

„Der Riß“ nennt sich eine neue Halbmonatschrift, die in Rforzheim erscheint und das dortige Kunstleben (Theater, Film, Musik) unter die kritische Lupe nehmen will. Die Schriftleitung bejocht Ernst Meißner, der sich auch in einem Geleitwort des ersten, schon äußerlich für sich einnehmenden Heftes über den idealen Zweck der Neugründung ausbricht. Man darf dem Unterehmen alles Glück wünschen, wenn wir auch hinsichtlich der Lebensdauer des hoffnungsvollen Sprößlings auf dem Zeitschriftengebiet einige Skepsis nicht unterdrücken können. Wir erinnern uns nämlich einiger ähnlicher Unternehmungen hier in Karlsruhe, so Pontis „Kunstrevue“ und des sie in gemiffem Sinne auflösenden „Aha“, die beide längst den Weg alles Irdischen gegangen sind. Aber vielleicht ist das aufstrebende, im Besitze eines gut geleiteten Theaters befindliche Rforzheim ein glücklicher Boden dafür als Karlsruhe, die in Dingen der Kunst bekanntlich nur noch von der guten alten Zeit der hoffigen Gnadenfonne zeht.

Unsere geistige Schampielbeschreibung ist durch das Weglassen einer Manuskriptzeile in einem wesentlichen Teile entstellt worden. In der 15. Zeile des 1. Absatzes, von oben gelesen, muß es richtig heißen: ... er vermeinte den neuen Menschentyp schaffen zu können, indem er sich allen Eigentums entäuerte und durch seine freiwillig auf sich genommene Armut der Welt ein Beispiel gab.“

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Berliner Börsenstimmungsbild

vom 17. September.

Zum Wochenbeginn war die Sitzung schon im Vormittagsverkehr etwas freundlicher geworden. Auch an der Vorbörse und zu Beginn des offiziellen Verkehrs erhielt sich die freundliche Tendenz. Einen günstigen Eindruck riefen die aussenpolitischen Verhandlungen hervor. Obwohl die Ansichten über Genf geteilt waren, konnte man doch feststellen, dass der Beschluss, über vorzeitige Rheinlandräumung und Reparationen zu verhandeln, überwiegend freundlich aufgenommen wurde. Auch die bei lebhaftem Geschäft feste New Yorker Samstagbörse wirkte etwas anregend. Das Geschäft war zwar nicht so still wie am Samstag, doch war nur in Spezialwerten Bewegung. 84 Kurse, darunter 16 Terminwerte, musste wegen Ordremangels gestrichen werden. Es lagen vereinzelt kleine Kaufordres vor, die bei dem geringen Umsatz das Kursniveau um 1-2 Prozent, vereinzelt bis 3 Prozent, hoben. Reichsbank zogen an der Vorbörse auf angeblich neue holländische Käufe 3-4 Prozent an, waren aber zum ersten Kurs unverändert. Vernachlässigt waren Montanwerte, da Meldungen von Arbeiterentlassungen bei Rhein Stahl und dem Rückgang der Ruhrkohlenförderung eine gewisse Verstimmung hervorriefen. Dagegen zeigte sich für Kaliwerte auf den anscheinend günstigen Absatz besonders Bergmann, schenkte man etwas Beachtung. Adlerwerke zogen auf aus den bekannten Gründen getätigte Käufe mehrere

Prozent an. Svenska konnten sich um 4 Prozent Polyphon sogar um 5 Prozent befestigen, während Wicking Zement und Busch Waggon schwach lagen. Der Geldmarkt zeigte heute eine unverändert starke Anspannung, die man zum Teil wenigstens noch mit der Einzahlung auf die Farbenbonds und Glanzstoff in Zusammenhang brachte. Tagesgeld mit 6-8 Prozent, Monatsgeld mit 8,25-9,25 Prozent gesucht. Warenwechsel 7 Prozent. Deutsche Anleihen waren besser, Ausländer uneinheitlich. Bosnier über 1/2 Prozent höher, dagegen Anatolier schwächer. Im Verlauf war die Haltung nicht ganz einheitlich, doch meist etwas fester. Kaliwerte konnten sich erneut bis 2,5, Danatbank über 1 Prozent, Siemens und Adler 1,5 Prozent befestigen. Löwe und Ges. für Elektr. lebhafter, dagegen waren Reichsbank und Farben 1-1,5 Prozent gedrückt. Am Pfandbriefmarkt waren Roggenwerte bis 17 Pfennig fester. Goldpfandbriefe zum Teil leicht anziehend. Liquidationspfandbriefe und Anteile sehr uneinheitlich und eher zur Schwäche neigend. Obligationen gut behauptet. Devisen waren etwas freundlicher. Pfund und Madrid befestigten sich leicht.

Frankfurter Börse

An der Abendbörse machte sich eine zunehmende Zurückhaltung und Lustlosigkeit bemerkbar. Das Geschäft war ausserordentlich still und auch die festeren New Yorker Anfangskurse vermochten angesichts des fast völligen Ordremangels keine Belebung herbeizuführen. Lediglich für Banken erhielt sich etwas Interesse und Reichsbank konnten sich

etwas erholen. Ferner waren Farben geringfügig gebessert. Dagegen mussten Scheideanstalt infolge der Ungewissheit über die erwartete Kapitalerhöhung 1 1/2 Prozent nachgeben. Autoaktien blieben beachtet. Im übrigen waren die Kurse gegen den Berliner Schluss meist nur wenig verändert. Der Rentenmarkt lag still.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 17. September.

Weizen, märk. 208-211, pomm. 225,5 bis 226, meckl. 228-228,5, schles. 232,5-233,5, westpr. 239,5-240, Roggen, märk. 212-214, pomm. 229-229,5, meckl. 230,5-231,5-230,25, schles. 232-233-233,25, westpr. 237,5-238, Braugerste 230-252, Industrie- und Futtergerste 202-212, Wintergerste 200-208, Hafer, märk. 191-201, pomm. 210, meckl. 209-210, schles. 212-213, westpr. 222, Mais, waggonfrei ab Hamburg 205-207, Weizenmehl 26-29,25, Roggenmehl 27,5-30, Weizenkleie 14-14,25, Melasse 16,2-16,5, Roggenkleie 14,25-14,5, Raps 328-330, Viktoriarbensen 41-50, Soya-kuchen 19-19,4, Leinkuchen 23-23,3, Soya-schrot 20,7-21,4, Kartoffelflocken 21-21,5, Speisekartoffeln, weisse und Odenwälder, blaue 2,20-2,60, grosse 2,40-2,80, Fabrikkartoffeln in Pfennig 12-13,5, grossfallende über Notiz gelbe Nieren 3,50-3,80, andere gelbe 2,60 bis 3,-.

Mannheimer Produktenbörse

vom 17. September.

Tendenz: stetig. Angeregt durch die etwas erhöhten Forderungen für deutschen Weizen, besonders aus Norddeutschland und vom Niederrhein, verkehrte die Börse in stetiger Haltung. Die Käufer sind indes im Einkauf abwartend. Weizen, inl. 22,25-22,75, ausl. 25-28, Roggen, inl. 22,25-22,75, Hafer, inl. neue Ernte 22-22,50, ausl. 21-23, Braugerste 26,50-27,50, Futtergerste 21-22, Pfälzgerste 27,50-28,50, Mais, gelber mit Sack, auf Bezugschein 20,50-20,75, Weizenmehl, Spezial o mit Sack, süddeutscher Grossmühlenteiler 33,50, Roggenmehl 29-32, Weizenkleie 12,75-13, Biertreber 18-18,50.

Vieh

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 17. September. Aufgetrieben waren 525 Tiere und zwar 15 Ochsen, 7 Kühe, 4 Rinder, 20 Farrow, 20 Kälber, 422 Schweine. Marktverlauf mässig belegt. Ueberstand 10 Stück Grossvieh, 30 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht Ochsen a 53-55, b 48-52, Farrow a 48-50, b und c 46-44, Kühe b und c 40-28, Rinder a 54-57, b 48-52, Schweine a-c 79-82, g 68-72. Die Preise gelten für nichtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Holz

Vom Holzmarkt schreibt uns unser Mitarbeiter:

Das Geschäft mit Polen wird zur Zeit, soweit ein Export von Schnittholz in Frage kommt, dadurch gelähmt, dass es Kreise gibt, die damit rechnen, dass der Zollkrieg wieder aufleben könnte. Im allgemeinen hofft man, dass das Holzprovisorium bei dem demnächstigen Ablauf verlängert werden wird. Insbesondere ist die verarbeitende Holzindustrie unter allen Umständen dafür, dass eine Verständigung erfolgt, damit Preissteigerungen am Holzmarkt, die die an sich schon bestehende Unsicherheit verstärken könnten, vermieden werden. Zu Preissteigerungen liegt umso weniger Veranlassung vor, als die allgemeine wirtschaftliche Lage durchaus nicht rosig ist und der Baumarkt zum Herbst keine Belebung verspricht. Frühestens könnten im Frühjahr 1929 dem Bauunternehmern reichlichere Mittel zufließen, aber es wäre gewagt, darauf eine spekulative Tätigkeit im Holzkauf zu stützen. Denn es sind im Baugewerbe während der letzten Jahre schon oft genug bittere Enttäuschungen erlebt worden. Im übrigen ist die Verkaufstätigkeit der Sägewerke etwas lebhafter geworden, aber sie bleibt weit hinter den Umsätzen, die in den ersten Monaten 1928 erzielt werden konnten, zurück. Gesucht werden von rheinländischen Firmen des Holzhandels die Abmessungen 45, 60 und 70 Millimeter in hochwertigster Ware, bei einer Garantie von 70 v. H. I. Klasse. Auch am Hamburger Markt lagen einige Anfragen vor, die schliesslich auch zu Abschlüssen führten. Trotzdem bleibt der Geschäftsgang unbefriedigend, weil überall noch recht beträchtliche Lager vorhanden sind und sehr häufig Schleuderangebote an die Abnehmer gerichtet werden. Dazu kommt, dass die Zahlweisen in den Kreisen der Tischlereien und Möbelfabriken sehr lässig und langfristige sind. Man hört oft von neumatonischen Krediten und prolongationsforderungen der Kundschaft. In Geestemünde ist die Insolvenz einer seit langen Jahren bestehenden Holzhandlung, die eine Schuldenlast von etwa 1 Million Mark anhäufen konnte, eingetreten und hat einiges Aufsehen erregt. Die Aussichten sind für die Gläubiger ungünstig.

Börsenkurse vom 17. Sept. 1928

Berliner Effekten

	15. Sept.	17. Sept.
Ablösg. m. Ausl. kl.	52,9	52%
Ablösg. dto. gr.	52,9	52%
Ablösg. ohne	10,80	17,2
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl. Wanl.	—	—
5% Preuss. Kali	6,50	6,50
5% Preuss. Roggrtbk.	9,00	9,04
Schantungsbahn	6,50	6,40
Südd. Eisenbahnen	125	125,5
Baltimore	109	—
Hapag	180,5	168
Hambg. Südamerika	199,5	—
Hansa	192,5	190
Nordd. Lloyd	154	154%
Danatbank	278	281
Deutsche Bank	168,5	169
Diskonto-Gesellschaft	166	166%
Dresdner Bank	172	171%
Reichsbank	809	808%
Rhein. Kredit	128%	128%
Akkumulatoren	180	177,5
Adlerwerke	133,5	136,5
A. E. G.	183	185%
Augsburg-Nürnberg	99%	100
Bergmann	198	200
Berl. Karlsruher Ind.	—	—
Brown-Boverie	158	158
Buderus	85,5	86%
Chem. Albert	—	—
Daimler	105%	105%
Disch. Erdöl	138,5	140
Disch. Linoleumwerke	865	866
Disch. Maschinen	51	51%
Disch. Petroleum	86	86%
Eisenhandel	78	79
Dynamit Nobel	124,5	123,5
Eis. Bad. Wolle	47%	47%
Eschweiler Bergwerk	224	227
Färbendindustrie	268%	264%
Feldmühle	247,5	240
Felten & Quilleaume	150	152
Gaggenau	27%	27,5
Gelsenkirchen	125%	126
Gesüfrel.	270,5	273%
Goldschmidt	102%	104%
Gritzner	129%	128,5
Guanowerke	65	65%
Hammern	—	143
Hannov. Maschinen	48,5	48
Harpener	140,5	—
Hirsch Kupfer	186	186,5
Holzmann	142	141
Hösch Eisen	187	187,5
Max Büdel	127	127,5

	15. Sept.	17. Sept.
Karlsruher Maschinen	—	—
Kali Aschersleben	276%	282%
Knorr Heilbronn	148%	148,5
Kollmar & Jourdan	78,5	77%
Lahmeyer	174	175%
Leopoldgrube	71,5	70%
Laurahütte	71%	72
Lindes Eismaschinen	180,5	180%
Ludwig Löwe	282	285%
Mannesmann	186%	186%
Motoren Deutz	60,5	—
Oberbedarf	104%	105%
Oberkoks	112	112%
Orenstein	118%	118%
Phönix	91	92
Rhein Stahl	144%	145
Riebeck Montan	156,5	157,5
Schuckert	200,5	202%
Siemens & Halske	383	384,5
Sinner	188	188
Stolberger Zink	—	175,5
Südd. Zucker	150	149
Svenska	524	527
Tuchfabrik Aachen	188	188%
Ver. Ut. Nickel	171	170
Ver. Glanzstoff	884	886
Ver. Stahlwerke	95%	96
Stahl Zypen	196	195,5
Wanderer	188	185,5
Westeregeln	288	287%
Wieslocher Ton	103	103,5
Zellstoff Waldhof	287%	287
Concordia Spinnerel	119,5	115,5
Bayrische Motoren	285,5	287
N. S. U.	54	52
Rhein-Elekt.	158	154,5
Kronprinz Metall	—	—

	15. Sept.	17. Sept.
Licht & Kraftv.	—	—
Zellstoff-Verein	—	—
Klöckner	—	—

Berliner Devisen

	15. Sept.	17. Sept.
Geld	—	—
Brief	—	—
Buenos-Aires	1,768	1,764
Kanada	4,198	4,201
Japan	1,920	1,926
Kairo	20,855	20,885
Konstantinopel	2,108	2,172
London	20,885	20,875
New York	4,1925	4,2005
Rio de Janeiro	0,499	0,501
Uruguay	4,276	4,284
Amsterdam	168,11	168,45
Athen	5,425	5,435
Brüssel	58,26	58,28
Danzig	81,27	81,45
Helsingfors	10,86	10,88
Italien	21,925	21,965
Jugoslawien	7,871	7,867
Kopenhagen	111,81	112,08
Reykjavik	92,06	92,24
Lissabon	18,88	18,92
Oslo	111,79	112,01
Paris	16,865	16,405
Prag	12,423	12,443
Schweiz	80,68	80,84
Sofia	3,029	3,035
Spanien	69,23	69,57
Stockholm	112,17	112,89
Wien	59,05	59,17
Budapest	73,07	73,21

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 17. IX. 1928

	Kupfer, Tendenz: fest			Blei, Tend.: stetig			Zink, Tend.: ruhig		
	Bezahl.	Ärlo	Gold	Bezahl.	Ärlo	Gold	Bezahl.	Ärlo	Gold
1. Januar	—	128,50	128,25	—	43,75	43,50	—	48,75	48,50
2. Februar	—	128,75	128,25	—	43,75	43,50	—	48,75	48,50
3. März	128,75	128,75	128,50	—	43,75	43,50	—	48,75	48,50
4. April	—	128,75	128,25	—	43,75	43,50	—	49,—	48,50
5. Mai	—	128,75	128,25	—	43,75	43,50	—	49,—	48,50
6. Juni	—	128,75	128,50	—	43,75	43,50	—	49,50	48,50
7. Juli	—	128,75	128,50	48,50	43,75	43,50	—	49,50	48,50
8. August	—	128,75	128,50	—	43,75	43,50	—	49,50	48,50
9. September	—	129,50	127,50	—	44,25	43,75	—	49,75	48,25
10. Oktober	—	129,—	128,—	—	43,50	43,25	—	48,75	48,25
11. November	128,25	128,50	128,25	—	43,75	43,—	—	48,50	48,50
12. Dezember	128,50	128,50	128,25	48,50	43,50	43,50	—	48,75	48,25

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 17. September.

Elektrolytkupfer 142,25, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 85-92, Silber 78,50-80, Gold 28-28,20, Platin 9,50-11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 17. Sept.
Ein Kilo Gold 2790 Geld, 2814 Brief. Ein Kilo Silber 78,50 Geld, 97,50-101 Brief. Ein Gramm Platin 9,80 Geld, 10,40 Brief.

Beleuchte Dein Heim besser!

Früher war die Petroleumlampe die hauptsächlichste Lichtquelle. Damals gab die Beleuchtung viel Anlaß zu Aerger, Verdruß und unsauberer Arbeit. Sie war unhygienisch, teuer und unvollkommen. Wie ganz anders die elektrische Osram-Lampe! Das Licht, das sie gibt, ist angenehm, billig, sauber und bequem. Für jeden Beleuchtungszweck gibt es Osram-Lampen. Rat und Auskunft in allen Beleuchtungsfragen erteilen kostenlos die Osram-Verkaufsstellen, das Elektrizitätswerk und sonstige Elektrofachgeschäfte.



OSRAM

Karlsruhe

den 18. September 1928

Stadtrat-Ergebniswahl

Für den verstorbenen Stadtrat Hermann wurde der ebenfalls der Aufwertungspartei angehörende Rechtsanwalt Dr. Ettlinger in den Stadtrat gewählt. Von 84 Wahlberechtigten hatten 67 abgestimmt. 46 stimmten für Dr. Ettlinger. 17 Stimmzettel waren weiß, 4 gespalteten sich.

Farbige Illumination mit Talgämpeln

Wie bereits bekannt gegeben, werden am nächsten Mittwoch, abends halb 9 Uhr, Probeilluminationen mit den für das Lichtfest bestimmten Talgämpeln vorgenommen werden. Einige Drogerien, bei denen die Gämpeln zu kaufen sind, nämlich die Drogerie Tölgemuth (Ede-Karl- und Amalienstraße), Drogerie Roth (Herzenstraße) und Wetter (Ede-Jirke) und Kronenstraße) übernehmen die Illumination mit verschiedenfarbigen Gämpeln. Der Verkaufserlös kommt für das Lichtfest und auf einer Beihilfungsreise feststellen, welche Farben zur einheitlichen Beleuchtung am Lichtfest am geeignetsten sind, und die hiesige Bevölkerung hat Gelegenheit, den Gesamteindruck eines illuminierten Hauses zur Nachahmung am Lichtfest auf sich wirken zu lassen.

Dr. Karl Bräuner, einer der glänzendsten Geiger der Gegenwart, wird Karlsruhe verlassen, um in Frankfurt a. M. als erster Konzertmeister am Symphonieorchester seine neue Stellung anzutreten. Bei seinem letzten Auftritte in einem Konzert am vergangenen Samstag im Konzertsaal hat er es verstanden, wieder außerordentliche Proben seiner großen Kunst vor einem zahlreichen Publikum zu geben und das Fest zu einem Festtag hinzuzureichen, der uns den Beweis erbrachte, wieviel das Karlsruhe Publikum an ihm liebt. Seine Bescheidenheit, sein Bescheidenheitsgefühl, vor allem sein bescheidenes und andere mehr nicht noch in 30' gütiger Erinnerung, als daß man nicht noch einmal vor seinem Auszug von hier ihn besonderen Dank dafür aussprechen Veranlassung nehmen möchte. Ebenso werden seine zahlreichen Schüler, die er als Lehrer der Ausbildungsklasse am Musikonservatorium und privatim unterrichtet, und die er in die hohe Schule des Violinspiels einführt, seine ihnen geleistete Arbeit ihr ganzes Leben lang zu schätzen wissen. Wie die Gelegenheiten hatten, ihn persönlich oder künstlerisch zu kennen, werden ihn auch für die Zukunft einen seinem großen Können entsprechenden erfolgreichen Wirkungsbereich von ganzem Herzen wünschen.

200 000 Festlicher Jahresausstoß der Brauerei Woininger. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Brauereigesellschaft, vormals E. Woininger aus Anlaß des 200 000 Festlicher überlieferten Jahresausstoß innerhalb ihres Werkes eine kleine Feier veranstaltet, bei welcher Gelegenheit von Seiten des Vorstandes der Gründere und ersten Direktoren, insbesondere dem einstigen Leberleben Herrn Kommerzienrat Karl Woininger und allen Mitarbeiterinnen der Dank für ihr vorbildliches Wirken ausgesprochen wurde. Den Angehörigen und Arbeitern des Werkes wurden zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag Gratifikationen überreicht. Die Gesellschaft hat trotz des Verlustes des elch-lohringischen Absatzgebietes dank ihrer vorzüglichen Stoffe sich zum größten Unternehmen der Branche im Lande entwickelt. Dieser Auffassung gibt einer Beweis von der Rührigkeit unserer heimischen Brauindustrie.

Musisches Konservatorium. Herr Hans Döschner, Konzertmeister am Bad. Landes-theaterorchester, der sich in Karlsruhe als Lehrer schon einen bedeutenden Namen gemacht hat, ist als Lehrer für Ausbildungsklasse im Violinspiel ins Musische Konservatorium eingetreten.

Der Weisparag. Der Weisparag für Deutschland ist mit Zustimmung aller in Frage kommenden Behörden auf den 30. Oktober (bisher 31. Oktober) festgesetzt worden.

Die Zahl der deutschen öffentlichen Volksschulen. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts waren im Jahre 1926/27 52 300 öffentliche Volksschulen vorhanden. Die Schülerzahl betrug insgesamt 6 629 500, und zwar 3 340 800 Knaben und 3 288 000 Mädchen. Die Lehrkräfte beliefen sich auf 180 300.

Zeppelin und Südkont. Vermutlich wird Mitte nächster Woche das neue Luftschiff „Zeppelin“ zum ersten größeren Flug in Friedrichshafen starten. Der Südkont wird diesen Start seinen Hörern durch Übertragung ver-mitteln.

Im Walde erhängt aufgefunden

Seit Samstag mittag wurde ein 48 Jahre alter Mann aus Durlach vermisst. Den Umständen nach — er war nervenleidend — durfte man annehmen, daß er sich ein Leid angehan hatte. Montag mittag wurde deshalb die Einschleppung Karlsruhe das Rittner-Waldgelände ab, wohin der Vermisste sonst seine Spaziergänge zu unternehmen pflegte. Die Razzia war von Erfolg. Etwa 1 Kilometer südlich des Rittnerhofes fanden ihn die Polizeibeamten an einer Lanne erhängt vor. Die Annahme seiner Familie war zur furchtbaren Wirklichkeit geworden.

Waldbrand. Samstag nachmittag gegen 2 Uhr brannte im Hartwald beim Rittheimer Sportplatz eine etwa 300 Quadratmeter große, mit dünnem Gras und Büschen bestandene Fläche ab. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Die Rittheimer freiwillige Feuerwehr und die Feuerwehr der Berufsfeuerwehr waren am Brandplatz tätig.

Rosflüge. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Schützenstraße ein lediger 20jähriger Bädermeister von hier von unbekanntem Täter überfallen und mit einem gefährlichen Werkzeug mißhandelt, daß er mehrere stark blutende Wunden am Kopf davontrug. Ein benachbarter Arzt legte ihm einen Rotterband an. Der Verletzte wurde im Kraftwagen nach seiner Wohnung

verbracht. — In der gleichen Nacht wurde ein Ehepaar in seiner Wohnung in der Oststadt von zwei Arbeitern mit einem Brett geschlagen, sodas Mann und Frau schwere Kopfwunden davontrugen.

Angefahren, zu Boden geschleudert, verlehrt, bestohlen, davongefahren. Am Samstag nachmittag wurde in der Kriegsstraße beim alten Bahnhof ein Radfahrer von einem in verkehrswidriger Weise fahrenden Kollegen angefahren und zu Boden geschleudert. Er fügte dabei unmittelbar vor eine Straßenbahn. Obwohl der Straßenbahnführer elektrisch bremste, konnte er nicht mehr verhindern, daß das Fahrrad unter die Elektrische kam und zertrümmert wurde. Der Radfahrer selbst zog sich bei dem Fall Verletzungen am Knie zu. Außerdem hatte er das Bed, daß ihm während er am Boden lag, eine neue Motorlampe und ein Arbeitsanzug gestohlen wurde. Der schuldige Radfahrer war gleich weitergefahren, ohne sich um den Vorfall weiter zu kümmern.

Arbeitsunfälle. Ein in einem hiesigen Zimmergeschäft arbeitender 16 Jahre alter Zimmermannslehrling aus Langenau verunglückte am Samstag dadurch, daß er sich bei der Arbeit die Bundart in das rechte Knie stieß. Mit einer tiefen Fleischwunde im Knie wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. — Ein lediger Kraftwagenführer von Büchenau erlitt am Samstag dadurch einen Unfall, daß ihm beim Verladen von Kisten in einer hiesigen Galometerfabrik eine anderhalb Zentner schwere Kiste vom Auto herunterfiel und ihm den Oberhinterkopf quetschte. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Die Kuro und Ede gefahren. Montag mittag schritt der Führer eines Lieferkraftwagens auf der nördlichen Fahrbahn des Kaiserplatzes die Kuro, anstatt sie auszufahren, was zur Folge hatte, daß er einen Radfahrer anfuhr und dessen Fahrrad beschädigte. — Ebenfalls weil sie die Ede schritt, rannte eine aus der Wälder in die Wälderstraße einbiegende Radfahrerin mit einer durch die Wälderstraße kommende Kollegin zusammen, wobei sie diese zu Boden warf und ihr Fahrrad stark beschädigte.

Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn. An der Kreuzung der Kaiser- und Waldstraße stieß ein aus der Waldstraße in die Kaiserstraße einbiegender Kraftwagenführer infolge unvorsichtiger Fahrens und Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts mit einem Straßenbahnwagen der Linie 1 zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde das Kraftfahrzeug erheblich beschädigt.

Der gefährliche Asphalt. Samstag vormittag wollte ein Motorradfahrer in der Stephaniensstraße am Kaiserplatz einem entgegenkommenden Sandfuhrwerk ausweichen. Dabei rutschte er auf dem frisch gesprengten Asphalt aus und kam zu Fall. Er zog sich außer Hautabstürzungen einen Bluterguß im linken Knie zu und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Unbeleuchtetes Fahrrad. Ein 35 Jahre alter Schreiner von hier fuhr am Samstag abend bei völliger Dunkelheit auf einem unbeleuchteten Fahrrad durch die Ritterstraße. Einem Polizeibeamten, der ihn aufhalten wollte, verweigerte er durch Zulegen in der Geschwindigkeit zu entkommen. Dabei fuhr er an den Vorsteiner, fügte und zog sich Verletzungen zu.

Schwerer Sturz. In der Ettlinger Allee stieß der Führer eines Personenkraftwagens, als er in übermäßiger Geschwindigkeit und ohne seine Fahrtrichtung anzuzeigen in die Schwarzwaldstraße abog, mit einem Motorradfahrer zusammen. Dieser stürzte und zog sich eine Gehirnerschütterung und Quetschwunden am Kopf zu. Er wurde nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Schwerer Verkehrsunfall. Ein verheirateter Mechaniker von hier fuhr Samstag nachmittag mit einem Lieferkraftwagen in übermäßige schnellem Tempo durch die Kaiserstraße in Ruppurr, als er in der Kuro bei der kleinen katholischen Kirche sich plötzlich veranlaßt sah, einem in verkehrswidriger Weise fahrenden Radfahrer auszuweichen, weil er das Fahrzeug auf die kurze Entfernung nicht mehr hätte zum Stehen bringen können. Dabei stieß er mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Pferdewerkzeug zusammen. Dieses, ein mit Alee beladener Leiterwagen, wurde durch den Anprall umgeworfen, Vorder- und Hinterräder wurden abgerissen. Während die Pferde unversehrt blieben, wurden der Fuhrwerksführer, ein Landwirt aus Durlach-Lus, und dessen Sohn auf die Straße geschleudert, wobei sich der Vater Verletzungen zuzog. Auch der Lieferkraftwagen wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Der Radfahrer, der nächst dem Kraftwagenführer die Schuld an dem Zusammenstoß trug, war mittlerweile verschwunden.

Kirchweihunfall. Beim Aufschlagen einer Autobahn auf dem Viehmarktplatz in Durlach stürzte ein 30 Jahre alter Hilfsarbeiter von der Leiter und zog sich einen Knöchelbruch zu. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Diebstahl. Samstag nachmittag wurden einem Kaufmann im städt. Sonnenbad in Durlach aus seinen im Freien aufgehängten Kleidern 80 Mark gestohlen.

Festgenommen wurden: Ein Maurer aus Altmenshofen wegen Betrugs und Urkundenfälschung, ein Müllergehilfe aus Gittenberg, welcher wegen Betrugs freibrieflich verfolgt wurde, sowie 6 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen

Badisches Landes-theater. Carl Zuckmayers Schauspiel „Schinderhannes“ gelangt am Dienstag, den 18. und Samstag, den 22. September, zur Wiederholung. Am Donnerstag, den 20. September, geht Shakespeares Schauspiel „Der Londoner Verlorene Sohn“ zum drittenmal in Szene. Die Erstaufführung von Georg Kaisers „Von morgens bis mitternachts“ ist auf Dienstag, den 25. September, festgesetzt.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadgarten. Kommen den Mittwoch nachmittag konzertiert im Stadgarten, von 16-18 1/2 Uhr die Feuerwehrlinien unter Leitung des Herrn Musikdirektors Emil Jrgang mit einem ausgewählten Programm. Da sich die jetzigen schönen und warmen Spätsommernachte besonders gut zu einem Aufenthalt im Stadgarten eignen, dürfte auch diesem Nachmittagskonzert ein zahlreicher Besuch beschaffen sein.

Aus den Vereinen

Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein und Männerhilfsverein vom Roten Kreuz Karlsruhe. Am Sonntag, den 7. Oktober, findet in ganz Deutschland der als eine jährlich wiederkehrende jährliche Einrichtung geschaffene Rotkreuztag statt. Er soll dem Zweck dienen, den Rot-Kreuz-Gebanten in die breitesten Schichten der Bevölkerung hinauszutragen, insbesondere auch der Jugend die Erinnerung an das so überaus segensreiche Wirken des Roten Kreuzes im Weltkrieg wie in den Nachkriegsjahren nachzurufen und neue Kräfte für die Werke des Roten Kreuzes zu werden. Er gewinnt jedesmal eine erhöhte Bedeutung, da er zugleich der Erinnerung an den hundertsten Geburtstag des edlen Begründers des Roten Kreuzes Henry Dunant gewidmet ist. Aus diesem Anlaß finden außer den alljährlich wiederkehrenden Straßenammlungen größere Veranstaltungen statt, um weite Kreise mit dem Rotkreuz-Gebanten vertraut zu machen. Der Zweigverein Karlsruhe des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz beabsichtigt sein übliches alljährliches Wohltätigkeitsfest im November ausfallen und dafür im Rahmen der Rot-Kreuz-woche am 4. Oktober eine Kinderaufführung „Die Königskinder“ von Hoffmann-Parrot unter Leitung des hiesigen Direktors Kaptenmacher von Frankfurt a. M. im Konzertsaal aufzuführen zu lassen. Nach der Aufführung soll im Vorraum ein gefälliges Zusammensein mit Bewirtung und Verlosung von Gaben stattfinden. — Die freiwillige Sanitätskolonne des Männerhilfsvereins wird am Nachmittag des 6. Oktober um 6 Uhr beim Konzertsaal eine größere Übung abhalten und aus Anlaß des Rot-Kreuz-Tages an dem von Erlens des Verkehrsvereins in Aussicht genommenen „Schüler-Championat“ mit Baden als Begleitung teilnehmen. — Die beiden örtlichen Rot-Kreuz-Vereine werden endlich am Sonntag, den 7. Oktober eine Sammlung durch Mithilfe der freiwilligen Sanitätskolonne, Helferinnen vom Roten Kreuz sowie durch Schüler und Schülerinnen auf den öffentlichen Plätzen zu Gunsten ihrer Einrichtungen und Ausgaben des Roten Kreuzes veranstalten. Zur Unterstützung der Sammlung ist eine Musikführung am Schloßplatz in der Zeit von 1/2 bis 1/4 Uhr vorgesehen.

Eingefandt

Am 13. d. M. um 20 45 Min. war am südlichen Himmel in etwa 20 Meter Höhe ein rotglühender Punkt in Sterngröße mit flatterndem, nach Osten ausschlagender Licht zu sehen, welcher sich mit ziemlicher Geschwindigkeit nach Westen bewegte. Nach etwa 5 Minuten bewegte sich die Erscheinung in gleicher Höhe nach Osten. Vom Standort des Beobachters konnte die Erscheinung etwa 5 Minuten beobachtet werden. Wer weiß eine Erklärung für diesen Vorgang?

Wir vermuten, daß es sich bei der „Himmelercheinung“ um einen beleuchteten Drachen handelte, da ja die schöne Zeit nunmehr für diesen Sport gekommen ist. Das nach Osten (also rückwärts zu der Westbewegung) ausschlagende Licht spricht für diese Vermutung. (D. Red.)

forbach, 16. Sept. (Sturz in die Tiefe aus 18 Meter Höhe.) Bei der Ueberfahrt am Stauwerk, wo die Hangrohrleitung vom Wasserloch in die Tiefe führt, ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein vollbesetztes Omnibus von Baden-Baden hielt infolge eines Defektes mitten auf der Brücke. Der Chauffeur erklomm dem Auto, und zwar nicht durch den gewöhnlichen Ausgang auf den Brückeneinfassung, sondern schwang sich auf die Brückeneinfassung, verlor die Stabilität, stürzte etwa 15 Meter in die Tiefe und blieb regungslos, blutüberströmt auf den Rohren liegen. Er konnte vorerst nicht aus seiner schmerzhaften Lage gebracht werden. Für die aus der Höhe herabschauenden Passagiere und Passanten ein jammervoller Anblick eines in den besten Jahren stehenden Mannes und Familienvaters.

Tages-Anzeiger

für Dienstag, den 18. September 1928.

Bad. Landes-theater. Abends 7 1/2 Uhr: „Schinderhannes“.
 Badische Lichtspiele. Abends 8 1/2 Uhr: „Soll und Haben“.
 Cafe Cabaret Roland. Das neue Programm.
 Badischer Kunstverein E. R. (Waldstr. 3). Vorm. 10-11 Uhr und nachm. 3-5 Uhr: Ausstellung von Werken Karlsruher Künstler.
 Galerie Moos (Kaiserstr. 187). Gemälde-Ausstellung Adolf Kunz, G. Wunge, W. Winkler.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 14. Sept.: Wilhelm Linder, Fabrikarbeiter, ledig, 87 Jahre alt. 17. Sept., 16 Uhr. — 15. Sept.: Amalie Benz, Ehefrau von Franz Schuhmachermeister, 65 Jahre alt. 18. Sept., 14 Uhr. — Richard Werlinger, 1 Monat 19 Tage alt, Vater Hugo, Tagelöhner Hofstatt. — 16. Sept.: Anna Ruppig, Witwe von Philipp Buchhalter, 78 Jahre alt. 18. Sept., 15 Uhr. — Friedrich Speck, 1 Monat 22 Tage alt, Vater Friedrich, Metallschleifer, Forstheim. — Barbara Kadewitz, Witwe von Wilhelm Moser, 72 Jahre alt. 19. Sept., 12 Uhr. — Susanna Riefer, Witwe von Heinrich Privatmann, 82 Jahre alt. Mühlburg. — Hans Bögele, alt 8 Jahre, Vater Wilhelm, Postkassierer, Anielingen. — Selena M u d, Ehefr. von Theodor, Schneider, 88 Jahre alt. Mailch. — 17. Sept.: Karoline Schönewald, Witwe von Peter, Kaufmann, 76 Jahre alt. 19. Sept., 11 Uhr. — Sofie Geismann, Witwe von Christian, Kupferschmied, 67 Jahre alt. 19. Sept., 15 Uhr. — Johann Steinhäuser, Ehefrau, Drechslermeister, 65 Jahre alt. 19. Sept., 16 Uhr.

Herausgeber und Verleger: Babenta, L. G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. D. Hauptvertriebsleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantw. für Nachrichten: Dr. G. A. Weger, für Anzeigen und Inserate: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Podenta, L. G.



Ein unentbehrliches Nahrungsmittel aus edelsten Erzeugnissen der Natur, das den verwohltesten Ansprüchen gerecht wird, ist die neue Marke „Alma, die Margarine für Alle“. Sie wird grundsätzlich ohne Zugaben verkauft. Dafür erhält die Hausfrau den vollen Wert des gezahlten Preises in der Qualität der Ware. Das Pfund kostet nur 85 Pfennig.

ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE

Ämtliche Anzeigen.

Verhängung der Bauverbote.

Auf Antrag des Stadtrates Karlsruhe wird über das Gebiet zwischen Herrenstraße und...

Berichtigung.

3 V 24/28. Die Ansetzung Grundstückszwangsversteigerung des Generaldirektors...

Gewerbeschule Karlsruhe

(Gewerbliche Fachschule) Am 1. Oktober 1928 beginnen folgende Fachkurse:

A. Für fachtheoretische Weiterbildung:

- 1. Arithmetik für Anfänger und Fortgeschrittene. 2. Rechnen an Werkzeugmaschinen für Eisendreher...

B. Für zeichnerische Weiterbildung:

- 1. Freihandzeichnen. 2. Kunstgewerbliche Zeichnen. 3. Aktzeichnen. 4. Fachzeichnen...

C. Für praktische Weiterbildung:

- 1. Modellieren. 2. Kunstschmieden. 3. Autogenes Schweißen. 4. Metalltreiben...

Auf Antrag können bei genügender Beteiligung auch hier nicht angeführte Fachkurse eingerichtet werden.

Die Direktion.

Geistlicher

im Ruhestand, 53 Jahre alt, ohne Haushalt, übernimmt seelsorgl. Aushilfsstelle...

Schlafzimmer-Bilder

22 Bild. Bilderrahmen, Einrahmungen, Valentin Schäfers Kunsthandlung...

Sieben erschien:

Bau und Betrieb eines Schluchsewerkes

Bericht an den Haushaltsausschuß im Badischen Landtag. Preis RM. 2.50.

Inhalt:

- A. Geschichte der Verwertung badischer Wasserkraft. B. Das Schluchsewerkes. I. Voraussetzung des Baues und Ziel. II. Bauplan.

Wir empfehlen diese Schrift allen Interessenten!

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Geriethallische 4-Zimmerwohnung bei Schlossmühl, Neubau...

Türschoner

aus Celluloid in allen Farben u. Formen kauft man bei...

Gute Geschäfte

leb. Art stets zu verkaufen.

Häuser

in allen Gegenden und Preislagen

Einfamilienhäuser

mit 4, 5 u. 6 Zimmern, neuere, sofort bezugsfähig...

M. Busam

Herrenstraße 25, Telefon Nr. 5580.

Brillen

und Klemmer

werden fachgemäß angefertigt

Rudolf Barth

Uhrmacher / Optiker, Kaiserstraße 53

Reparaturen

prompt und billig

gebrauchte Pianos

schöne Instrumente neuzeitl. Ausstattung...

SCHLAILE

PIANOLAGER KARLSRUHE, KAISERSTR. 175

Tea

Kaffee, Cacao, Kaffee Hag, stets frisch - beste Qualität...

CARL ROTH

DROGERIE, TELEFON 6180 6181

Jetzt wird es Zeit

sich sein Heim mit guten Dauerbrandöfen auszustatten...

Bender & Co. GmbH

Das Spezialgeschäft für moderne Heiz- und Koch-Einrichtungen...

Amalienstr. 25 (Ecke Waldstr.)

Telephon 244 und 246

Bitte um Beachtung!

Teile meinen verehrten Damen höflich mit, dass mein Geschäft...

nicht geschlossen

Durch fachmännische Leitung wird das Geschäft bis zu meiner Rückkehr geführt...

Charlotte Knapp

Corsett-Spezialgeschäft I. Rang, Passage 8, Tel. 1713

Unterstützt

den kath. Kirchenbau

Garantiert

Ziehung 5. OKT. 28. BAD. GELDOTTERIE

Pforzheimer Kirchenbau

125000, 50000, 40000

LOS 50, 11 ST. 5-M. PORTO U. LISTE 304

Sturmer UND ALLE LOSGESCHÄFTE

MANNHEIM O 3 11, POSTSHECKKONTO 17043 KARLSRUHE

aller Systeme werden repariert und dem Abzug gemäss angepasst...

Patentröste

Telefon 4616

Lebensbedürfnisverein. Wir empfehlen unsern Mitgliedern: Neues Silberfauerkraut, Neue Spätzweischgen, Rumänische Tafeläpfel.

Vorhang und Möbel-Stoffe. Woll- und Steppdecken, Inlet und Matratzendelle. Leipheimer & Mende.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN CANADA. Regelmäßige direkte Abfahrten nach Halifax, Quebec, Montreal.

STADTGARTEN. Mittwoch, den 19. September, von 16-18 1/2 Uhr: Konzert der Feuerwehrkapelle.

Köln-Düsseldorfer Doppeldeckschiff „Beethoven“. Kaffee-Fahrten. Donnerstag, 20.9. u. Freitag, 21.9.

Voranzeige. Wieder-Eröffnung der Palmengarten-Gaststätte. Sonntag, 23. September 1928.

Kath. Arbeiterverein Karlsruhe-Süd. Tanzkurs. Anmeldungen nimmt schriftlich und mündlich entgegen...

Badisches Landes-Theater. Schinderhannes. Schauspiel von Jachmayer. Anfang 19.30 Uhr.

4 Attraktionen aus unserem neuen Programm: Fanny Anemann, Eugen Roth, Juse Grafweg.

Straus & Co. Karlsruhe. Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstraße. Fernsprechanschlüss.